

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vork-
 abonnement: 2,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7678.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erstausgabe täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 zelle oder deren Raum 40 Pf., für
 Veretrie- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 30 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr
 vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.

Dienstag, den 11. Oktober 1898.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.

Der Arbeiterausstand in Paris.

Die Streikbewegung in Paris hat einen riesigen Umfang angenommen. Die „Petite République“ schätzt die Zahl der Streikenden auf 50 000 und glaubt, daß in einigen Tagen mindestens die doppelte Zahl ausständig sein wird. Paris macht den Eindruck einer Stadt im Belagerungszustand. Das Militär hat alle Arbeitsstätten auf dem Marsfelde besetzt, durch die Straßen ziehen Patrouillen. Insgesamt sollen 40 000 Soldaten in Paris zusammengezogen sei. Der offiziöse Telegraph sucht dieses außerordentliche Aufgebot der Militärmacht als harmlos hinzustellen, es handle sich nur darum, der Polizei die Aufgabe zu erleichtern. Die Streikenden ihrerseits beklagen sich aber über das brutale Vorgehen der Polizei, das geeignet sei, Katastrophen herbeizuführen. Das Streikkomitee der Maler richtete an den Ministerpräsidenten Brisson ein Schreiben, in welchem es gegen das provokatorische Verhalten der Polizei protestiert und den Minister auffordert, Abhilfe zu schaffen, andernfalls die Verantwortung für die Ereignisse ihn treffen würde.

Von verschiedenen Seiten wird der Streik auch als willkommener Anlaß benützt, um gegen die fremden Arbeiter zu hetzen. Derer seien, wie der „Gaulois“ wissen will, viele unter den Führern des Ausstandes. Die Regierung sei entschlossen, „alle Fremden, deren Umtriebe die Ordnung stören würden, auszuweisen“.

Am Sonntag haben eine große Anzahl Versammlungen von Bauarbeitern getagt, welche zu dem „Generalstreik“ Stellung nahmen. Außer den Malern, Maurern und Schlossern, die schon vorher den Streik beschlossen hatten, hielten die Klempner, Parkettbodenleger und Bautischler Versammlungen ab und beschlossen den Ausstand. Auch die Transportarbeiter und Droschkenfahrer wollen in den Ausstand treten. Dagegen sollen die Bahnbediensteten, die Bahnarbeiter und die Omnibusfahrer den Anschluß an den Generalstreik abgelehnt haben.

Trotzdem die Forderungen der Erdarbeiter bewilligt sind, indem die Stadt die Arbeiten nun in eigene Regie übernehmen wird, ist unter den Ausständigen doch noch Stimmung vorhanden für die Fortsetzung des Streiks, bis auch die übrigen an den Ausstellungsarbeiten beschäftigten Bauarbeiter ihre Forderungen durchgesetzt haben werden. Die Kommunalverwaltung, welche die ungesäumte Fortführung der Ausstellungsarbeiten wünscht, sucht auch zwischen den Bauarbeitern und den Unternehmern möglichst schnell eine Einigung herbeizuführen. So hat der Munizipalrath bereits am Sonnabend mit 55 gegen 1 Stimme den Beschluß gefaßt, den Präfekten des Seine-Departements zu ermahnen, er möge die Unternehmer auffordern, die städtischen Arbeiten binnen 24 Stunden wieder aufzunehmen, und im Weigerungsfalle diese Arbeiten auf Rechnung und Gefahr der Unternehmer in eigener Regie ausführen lassen.

Unser Pariser Korrespondent schildert die Situation am 9. Oktober folgendermaßen:

Das Zusammenfallen des Massenstreiks mit der ohnehin gespannten politischen Situation erregt die Gemüther im höchsten Grade. Dank der günstigen Lage des Arbeitsmarktes schien es den Streikenden verhältnismäßig leicht sein zu sollen, ihre bescheidenen Forderungen durchzusetzen, für welche sie sich zudem auf gesetzliche, gemeinderäthliche oder gewerberäthliche Bestimmungen berufen können. Die ruhige Haltung der Streikenden hat ihnen die Sympathien der großen Oeffentlichkeit gesichert. Der sozialpolitisch-radikale Gemeinderath mit dem sozialistischen Vorkämpferen Navarre hat mit lobenswerther Energie von seinen Befugnissen Gebrauch gemacht, um eine günstige Regelung des Konflikts herbeizuführen. Die Erdarbeiter-Unternehmer sahen sich also genöthigt, ihre Submissions-Verträge aufzugeben. Damit war zugleich ein Schritt zur erfolgreichen Lösung des Bauarbeiter-Streiks gethan. In den letzten Tagen aber verschlimmerte sich plötzlich die Situation. Das hat die angstgepeitschte Regierung verschuldet. Auf Verlangen der Unternehmer zieht sie seit zwei Tagen Truppenmassen aller Gattungen nach Paris zusammen. Es wiederholt sich nun auf großer Stufenleiter das in der Bourgeoisrepublik bei größeren Streiks übliche Schauspiel: die Streikenden werden mit Gewalt an der Ausübung des Koalitionsrechtes gehindert, indem ihnen der Verkehr mit den noch arbeitenden Kameraden zwecks Unterhandlungen verwehrt wird. Die Verwaltung der Weltausstellungsarbeiten ist außerdem auf den Kniff verfallen, die „Arbeitswilligen“ von der Außenwelt ganz zu isoliren. Zu diesem Zweck wurden einige hundert Weisposten nach dem Maschinengebäude des Marsfeldes geschickt. Während die Arbeitsstätten in Nachtlager umgewandelt werden, verwandeln sich Patriegebäude in Kasernen für die aus der Provinz zusammengezogenen Truppen. Die städtischen Viertel, wo die Erd- und Banarbeiten konzentriert sind, befinden sich thatsächlich im Belagerungszustand. Ueberall Militärposten und Militärpatrouillen zu Fuß und zu Pferde. Die friedlichste Streikdelegation wird in herausfordernder Weise zu Paaren getrieben. Der radikale Pariser Abgeordnete Charles Vos war Augenzeuge eines Bajonetten-Angriffs auf einen friedlichen Streikposten, begleitet von einem Umzingelungsmanöver der Kavallerie! Der sozialistische Abgeordnete Journaire berichtet über folgende

Kreuzung eines Sergeanten an der Spitze eines Militärpostens: „Sie mögen kommen, die Streikenden. Mit meinen zehn Mann kann ich ein Hundert dieser Lumpenkerle niederstrecken...“ Manche Unternehmer bewirthen die Soldaten mit Wein...

Die Ueberschwemmung der Hauptstadt mit Soldaten hat den Unternehmern ihren ganzen Hochmuth wiedergegeben. Die Erdarbeiter-Ausbeuter schränken ihre Zugeständnisse auf die minder vortheilhaften Arbeiten ein. Die Bauunternehmer veröffentlichen in einem Plakat einen Aufruf, worin sie sich mit dem ihnen gewordenen Militärschutz brüsten und die Streikführer verdächtigen als „internationale Räbelsführer, die das Wüthlingentum der Weltausstellung bezwecken“. Diese Verleumdung wird von der Generalstabs-Presse eifrig verbreitet, um die Gemüther zu einer — patriotischen Meuterei vorzubereiten.

Dabei stehen an der Spitze der Truppen die gegen die Regierung rebellirenden Generale Jurinden und de Pellieux, die auf die erste Gelegenheit lauern, um die beschädigte „Armee-Ehre“ im Bürgerblut oder noch besser — im Arbeiterblut reinzuwaschen...

Unter diesen Umständen hat der Pariser Gemeinderath den energischen Beschluß gefaßt, den Unternehmern sämtlicher kommunalen Arbeiten das Ultimatum zu stellen: binnen vierundzwanzig Stunden die Arbeiten wieder aufzunehmen, oder aber der Gemeinderath wird vom 10. Oktober ab die Arbeiten in Regie übernehmen, ungeachtet der Submissionsverträge. In beiden Fällen ist natürlich die Bewilligung der Forderungen der Streikenden vorausgesetzt. Der Präfekt hat auf Anweisung der Regierung dem Ultimatum zugestimmt.

Die Folgen davon bleiben abzuwarten. Denn erstens ist der Gemeinderath den privaten Unternehmern gegenüber ohnmächtig, und dann ist es zweifelhaft, ob die kommunalen Arbeiter ihre mitstreikenden Kameraden von der Privatindustrie im Stiche lassen werden, falls diese ihre Forderungen nicht zugleich durchsetzen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. Oktober.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird in der gesammten Presse lebhaft erörtert. Eine große Anzahl namentlich der linksstehenden bürgerlichen Blätter glauben einen „Sieg des rechten Flügels über den linken“ konstatiren zu sollen und warnen die Regierung, diesen „Mauerungsprozess“ durch neue Unterdrückungsgesetze wiederum zu stören. So urtheilen „Rössische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Frankfurter Zeitung“.

Derartige Urtheile der liberalen Presse sind nach allen unseren Parteitagungen gedauert worden. Und diesmal haben die Liberalen besondere Gründe, eine angebliche Rechtsentwicklung der Sozialdemokratie zu betonen. Sie vermeinen, durch eine derartige Charakterisirung der sozialdemokratischen Partei den reaktionären Plänen der Regierung und des Junkerthums, durch welche auch das liberale Bürgerthum schwer getroffen werden würde, Abbruch bereiten zu können. Auch hoffen sie durch diese Methode der Darstellung ihr Verlangen nach Unterstützung aus der Arbeiterklasse, welches ihnen von der konservativen Seite als schweres Verbrechen angerechnet wird, rechtfertigen zu können.

Thatsächlich ist an dem Gerede der liberalen Presse nichts Wahres. Die prinzipiellen und faktischen Anschauungen, welche in Stuttgart zu tage traten, sind dieselben, welche die Partei stets geleitet haben.

Daher ist es denn auch kein Wunder, daß die konservative Presse davor warnt, die Sozialdemokratie jetzt für eine andere zu halten als sie stets gewesen. Die „Kreuzzeitung“ z. B. erklärt, sie habe die „Revolution in Schlafrock und Pantoffeln“ immer „für die gefährlichste Form des Umsturzes“ gehalten, und sie ruft deshalb mit unvermindertem Eifer nach Ausnahmengesetzen.

Mögen die Gegner über uns schreiben, was ihnen beliebt. Mögen sie von Mauerungen schwärmen, mögen sie nach Ausnahmengesetzen rufen. Tiefe wirtschaftliche und politische Nothwendigkeiten sind es, welche das Wort des Präsidenten des Parteitages zu einem Wahrwort machen: Die Sozialdemokratie ist, was sie war, und sie wird bleiben, was sie ist! —

Der Faschoda-Konflikt. Die englische Regierung hat nunmehr in einem Glaubensbuch den Schriftwechsel veröffentlicht, den sie mit der französischen Regierung über die Frage des Oberen Nil geführt hat. Daraus geht hervor, daß England schon im Dezember 1897 erklärt hat, es werde nicht zugeben, daß eine andere europäische Macht das Recht habe, irgend einen Theil des Nilsthales zu besetzen. Von französischer Seite sei dagegen geltend gemacht worden, Egypten hätte den Sudan verloren gehabt und Frankreich habe die britische Einflusssphäre am Oberen Nil niemals anerkannt.

Die Londoner Blätter begrüßen die feste Haltung Lord Salisbury's in der Faschoda-Frage mit Verfall und sagen, er habe hierbei die einmüthige Unterstützung der ganzen Nation. England könne jetzt nicht von seinen Forderungen zurücktreten.

Deutsches Reich.

Im Reichs-Justizamt sind heute die wegen Revision des Urtheils im Reichs-Justizamt eingeladenen Sachverständigen zur Berathung zusammengetreten. Der Staatssekretär eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß es

sich vorerst um die Rechtsverhältnisse der literarischen und musikalischen Produktion handle und daß erst nach deren Neuordnung der Schutz der Werke der bildenden Kunst und der Photographie einer Revision unterzogen werden solle. Er betonte, daß die gegenwärtigen Verhandlungen bei der Mannigfaltigkeit der in betracht kommenden Interessen keine abschließenden sein könnten, daß weitere Verhandlungen mit einzelnen Interessentengruppen in Aussicht genommen seien und daß der demnächst aufzustellende Gesetzentwurf voransichtlich auch der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht werden, um alle betheiligten Kreise rechtzeitig zu Worte kommen zu lassen. An den Verhandlungen nehmen außer den Vertretern der betheiligten Verwaltungsbereiche, 9 Sachverständige aus verschiedenen Gebieten der literarischen und musikalischen Produktion und 9 Sachverständige aus dem Bereich des literarischen und musikalischen Verlagses theil. Die Verhandlungen haben wegen ihres lediglich informativischen Zweckes einen vertraulichen Charakter.

Von betheiligter Seite wird hierzu geschrieben: Die Fragen, die in der heutigen Vorbesprechung über das neue Urheberrecht im Reichs-Justizamt angeregt wurden, sollen zur eingehenden Begutachtung größeren Sonderausschüssen überwiesen werden. Auf Grund einer vom Vorstande des Vereins „Berliner Presse“ eingereichten Vorschlagsliste werden, wie wir von zuständiger Seite hören, vom Staatssekretär Dr. Rieberding 10—12 weitere Sachverständige aus der deutschen Presse und Literatur zu diesen Ausschussberatungen herangezogen werden. Gemäß dieser Vorschlagsliste werden auch die sächsische Presse, die illustrierten Zeitschriften, die Musikschriften, sowie die Fachpresse vertreten sein, so daß allen Wünschen Rechnung getragen ist.

Der Justizminister sendet uns das folgende Schreiben: „In einem Artikel des „Vorwärts“ vom 5. Oktober ds. Js. ist behauptet, daß durch Verfügung des Justizministers den Direktionen der Strafgefängnisse seit einiger Zeit die Befugniß erteilt worden sei, Gefangene, um an ihnen Disziplinarstrafen zu vollstrecken, über die Dauer der eigentlichen Strafzeit hinaus in der Anstalt festzuhalten. Diese Behauptung ist unrichtig; eine solche Verfügung ist vom Justizminister nicht erlassen.“

Die Redaktion des „Vorwärts“ ersuche ich, nach Maßgabe des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 die vorstehende Verichtigung in die nächste Nummer des „Vorwärts“ aufzunehmen. Schönkedt.

Den Inhalt der von Herrn Schönkedt berichtigten Notiz, die in die gesammte Berliner Presse übergegangen ist, haben wir von Anfang an für eine juristische Unmöglichkeit gehalten.

Vertraulich. Unter dieser Epithete schreiben die „M. N. N.“: Bei Verfügungen der Regierung wird dem Vernehmen nach schon seit längerer Zeit, seitdem mit überflüssigen Kurialien aufgeräumt wird, auch von dem Altenerbkämmerer „Vertraulich“ nur noch der nothwendigste Gebrauch gemacht. So lag auch für die Verfügung über den Waffengebrauch der Polizei bei Aufmärschen kein Grund vor, eine Geheimhaltung derselben vor der Oeffentlichkeit durch den Vermerk „Vertraulich“ zu bewerkstelligen.

Konflikt mit dem Vatikan. Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Herr v. Bülow, welcher sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, soll nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Diese Abberufung des Herrn v. Bülow bildet die Antwort der preussischen Regierung auf die letzte Rede des Papstes, in der das französische Protektorat über die Christen des Orients von neuem scharf betont wurde. Herr v. Bülow soll durch eine jüngere Kraft ersetzt werden, damit den französischen Einflüssen beim Vatikan schärfer entgegengetreten werden kann.

Die Bildung von Zwangsinnungen, die nach dem neuen Gesetz den Handwerkern anheimgestellt ist, wird, wie bereits mehrfach bemerkt, von der Mehrzahl der Handwerker gar nicht für segensreich gehalten. Im östlichen Deutschland soll die Zahl der Anträge auf Bildung freier Innungen die der Anträge auf Bildung von Zwangsinnungen um das Vierfache übersteigen. Sehr bemerkenswert ist dagegen, in wie unverhältnißvoller Weise die Regierung die Gründung von Zwangsinnungen fördert. Die „Central-Preussische Zeitung“ berichtet, daß der Regierungsrath Dr. Bauer von der Regierung in Frankfurt a. O. nach Landsberg a. W. gekommen, und daß dieser Regierungsvertreter in einer am vergangenen Montag im Stadtvorordneten-Sitzungssaal abgehaltenen Konferenz, an der der Bürgermeister und sämtliche Innungsvorstände theilnahmen, sich u. a. folgendermaßen ausgesprochen habe:

„Die Thatsache, daß sich die Handwerker in Landsberg meist für freie Innungen entschieden haben, veranlaßt die Regierung nach den Gründen hierfür zu forschen. Der Regierungsvertreter betonte, daß es immer noch Zeit sei, die Beschlüsse und Anträge auf Bildung freier Innungen umzustößen, die Regierung käme darin entgegen, denn es läge ihr ganz besonders daran, Zwangsinnungen zu erhalten, damit größere Verbände durch Zusammenlegen weiterer Bezirke entstehen und die Reorganisation des Innungswesens auch die Schaffung eines tüchtigen Handwerkerstandes bedeute, dessen Organisation im Stande ist, dem einzelnen die Existenz zu sichern. Der Minister habe sich vorbehalten, seine Zustimmung zu dem Zustandekommen der Zwangsinnung zu geben. Bei Zwangsinnungs-Bezirken ist die Zersplitterung keine so große. Gegenwärtig sind unter den 7000 Innungen Deutschlands nur rund 2000, die über 20 Mitglieder zählten. Solche kleinen Innungen erhalten die Genehmigung der Regierung nicht mehr, sondern es wird unter Verächtsichtigung der sich immer mehr und mehr ausbildenden Verbände darauf gesehen, daß größere Innungen entstehen. Vor der Bildung von Zwangsinnungen solle man nicht derartige Scheu haben, die Regierung wolle weitestgehende Hilfe dem Handwerkerstand bringen.“

Wir wissen nicht, welchem Interesse die Regierung haben kann, mit derartigen Pressionen auf die Handwerker einzuwirken. Wir bezweifeln sogar stark die Berechtigung hierzu.

Zur Fleischnoth schreibt wahrscheinlich offiziös die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Vor der Hand darf an die Oeffnung aller Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehes nicht gedacht werden. Es hat schwere Opfer gekostet, die Grundlage für die durch das Ausland verursachte Entsehung unserer Viehbestände herzustellen, und es ist gelungen,

für die Gesundheit derselben wieder einen bessern Stand zu erreichen. Eine Aufhebung der Schutzwehre gegen Einschleppung neuer Krankheitskeime in gegenwärtiger Zeit würde das deutsche Volk sehr schnell um das glückliche Erreichte bringen und dann wohl die Fleischnoth, von der heute in unbegründeter Weise so viel geredet wird, in Wahrheit herbeiführen.

Ohne auf die höchst ungeschickte, das Gegentheil dessen, was sie ausdrücken will besagende Fassung der Notiz einzugehen, wollen wir nur bemerken: Warum aber nicht wenigstens die Grenzen öffnen für Vieh, das in verschlossenen Eisenbahnwagen direkt auf die Viehhöfe gefahren und dort nach ärztlicher Untersuchung geschlachtet wird, ohne mit einheimischem Vieh in irgend welche Berührung gekommen zu sein? In Schlesien hat sich dies System für russische Schweine doch sehr gut bewährt! Oder kommt es der Regierung vor allem nur darauf an, den Agrariern die ausländische Fleischkonkurrenz vom Hals zu halten?

Die durch die Grenzsperrre veranlaßte Fleischnot nimmt einen immer größeren Umfang an. Die „Nat. Ztg.“ schreibt:

In Preußen und Ostpreußen mußten in der vorigen Woche die Viehmärkte, wie das schon öfters in letzter Zeit geschehen ist, mangels jeglichen Auftriebes ausfallen. In welchem Umfange dort die Bevölkerung unter dem Fleischmangel zu leiden hat, kann man daraus entnehmen, daß sich bereits Unternehmungen gefunden haben, die gegen ein geringes Entgelt führen noch der Grenze für diejenige Bevölkerung, die sich zollfreie Stücke Fleisch herüberholen will, stellen und sich eines sehr zahlreichen Zuspruches erfreuen. Nach dem Posttarifgesetz können bekanntlich im Grenzgebiet zwei Kilogramm Fleisch zollfrei eingeführt werden, was der freiconservative Abgeordnete Camp in Abgeordnetenhaus als „Nugung“ bezeichnet hat. Die Petitionen gegen die Grenzsperrre mehrten sich von Tag zu Tag. So hat jetzt auch der Vorstand des ostpreussischen Bezirksvereins im deutschen Fleischer-Verbande eine Petition um Öffnung der Grenzen zur Einfuhr von lebendem Schlachtvieh an den Reichskanzler abgeleitet. Ferner beabsichtigen die der Städte-Ordnung unterstehenden badischen Städte, eine Petition an die Regierung zu richten zwecks Erleichterung der Schweine-Einfuhr aus Holland und Frankreich.

Jur. Einkommensteuer-Voranzahlung. Die „Berliner Post.“ schreibt:

Demnach wird seitens der Bezirksregierungen in Preußen der Termin für die Einkommensteuer-Aufnahme zum Zwecke der Einkommensteuer-Voranzahlung auf das Jahr 1899/1900 festgesetzt werden müssen. Nach der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuer-Gesetz ist hierfür die Zeit vom 27. Oktober bis 18. November bestimmt, insofern ist als Norm für den Beginn der Einkommensteuer-Einfuhr der 12. November anzunehmen. Wenn nach den örtlichen Verhältnissen die Feststellung eines früheren Termins unvernünftig ist, so muß derselbe doch dem 12. November so nahe als thunlich gelegt und keinesfalls auf einen Tag vor dem 27. Oktober bestimmt werden.

Die Vorbereitungen für den Rhein-Elbe-Kanal sind, wie offiziös geschrieben wird, soweit vorgeschritten, daß auf eine entsprechende Vorlage für die nächste Landtagssession gerechnet werden kann. Die Pläne für die gewöhnlich als Mittel-Rhein-Kanal bezeichnete Theilstrecke dieser Wasserbindung stehen fest; die von der Staatsregierung geforderten Interessentenbeiträge sind bis auf einen kleinen Rest, dessen Ausbringung keine Schwierigkeiten verursachen wird, von den Beteiligten bewilligt. Für die andere, noch auszuführende Theilstrecke Dortmund-Rhein mußte, nachdem der Ausbau der 1894 in Aussicht genommenen Siederscher Linie wegen der inzwischen vorgenommenen Veränderungen über und unter der Erde unwirtschaftlich geworden war, eine neue Linie gewählt werden. Der Kanal wird jetzt das Thal der Emscher selbst verfolgen; die Vorzüge dieses Planes gegenüber den noch in Frage stehenden Kanallinien von Dortmund nach dem Rhein sind so groß, daß sie auch bei den Interessenten durchschlagend gewirkt und anderweitige Pläne in den Hintergrund gedrängt zu haben scheinen. Die Emscherthalbahn darf daher als ganz feststehend angesehen werden. Die auf dieser Grundlage mit den Beteiligten gepflogenen Verhandlungen über ihre Vorbereitungen sind zwar noch nicht ganz abgeschlossen, versprechen aber ein durchaus befriedigendes Ergebnis. Darf hiervon mit voller Bestimmtheit auf die Vorlegung des Rhein-Elbe-Kanal-Planes für die nächste Landtagssession gerechnet werden, so haben auch die Vorbereitungen für den Großschiffahrts-Weg von Stettin nach Berlin einen Schritt vorwärts gemacht. Die Interessenten der Ostlinie haben dem mit der technischen und finanziellen Vorbereitung des Unternehmens betrauten Regierungspräsidenten in Potsdam den Bauplan für diese Linie vorgelegt, sodas die Prüfung derselben in technischer, finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht vorgenommen und eine geeignete Grundlage für den Vergleich zwischen der Westlinie, über welche bekanntlich bereits mit den Beteiligten, vor allem mit den Vertretern von Berlin und Stettin, verhandelt worden ist und der Ostlinie gewonnen werden kann. Daß die Vorbereitungen für die Linie weit genug gefördert werden, um dem Landtage schon in der nächsten Session eine Vorlage zu machen, ist zwar nicht ausgeschlossen aber auch ebensowenig sicher.

Industrialisierung Ostpreußens. Der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister Dr. v. Gohler, beabsichtigt, sich eine Reihe von Tagen in der Rheinprovinz und Westfalen aufzuhalten, um dort eine Anzahl industrieller Establishments zu besichtigen. Der Zweck des Besuchs des Herrn v. Gohler in der Rheinprovinz und Westfalen ist insbesondere der, Fühlung mit der westdeutschen Industrie und deren Vertretern zu gewinnen und dieselbe für den Osten zu interessieren, dessen gewerbliche Förderung der Staatsregierung ganz besonders am Herzen liegt. Es gilt, durch westdeutschen Unternehmungsgeist, westdeutsche Industrie und westdeutsches Kapital in den deutschen Osten ein wohlthätig patriotisches Werk zu fördern, die Befestigung des Deutschthums in den deutschen Ostmarken.

Bismarck-Memoiren. Wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, führen die Memoiren des Fürsten Bismarck den Titel „Gedanken und Erinnerungen“. Die Anregung zu dem Werke ging von der Cotta'schen Buchhandlung aus, welche schon im Januar 1890 an den Fürsten Bismarck die Frage richtete, ob er Aufzeichnungen bestimme. Fürst Bismarck ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe und, so lange er im Amte sei, auch keine machen könne. Nach dem Austritt des Fürsten wiederholte namens des Cotta'schen Verlages Adolf Kröner die Anfrage und wurde im Juli 1890 in Friedrichshagen empfangen. Damals kam ein Abkommen zu Stande, durch welches der Cotta'schen Buchhandlung der Verlag übertragen wurde. Den Titel „Gedanken und Erinnerungen“ gab Fürst Bismarck dem Werke nach längerem Schwanken, nachdem die Bezeichnungen „Memoiren“ oder „Denkwürdigkeiten“ verworfen waren. Fürst Bismarck diktierte meist in den Vormittagsstunden freisprechend Vorher Under das Werk. Genaue Daten, welche momentan fehlten, hatte Under beizufassen bezw. nachzutragen. Für die Herstellung des ersten Bandes waren schon die Wintermonate 1890/91 sehr ergiebig; nach Under's Tod war Dr. Christander dem Fürsten bei dem Niederschreiben des Werkes beistehend. Hugo Jacobi und Professor Horst Kohl machten sich durch theilweise Nichterfüllung des Textes der eingetragenen Textstücke und der Daten, orientirende Fußnoten und der Einleitung um das Werk verdient, Professor Horst Kohl wird die Herausgabe des Werkes besorgen, wobei an dem Manuskript der Schrift selbst nichts geändert und nichts gestrichen ist. Von dem Werk werden im November d. J. zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Die „Allgem. Ztg.“, welche in Kürze die Ueberschriften der 33 Kapitel anführt, schließt: „Wer dabei sensationelle Enthüllungen zu erhalten hofft, wird enttäuscht werden; wohl glänzen mitunter helle Lichter des Humors oder, wo es sich um die Gegner handelt, der Satire aus den Darstellungen hervor. In der Hauptsache aber sind es ernste Gedanken und Erinnerungen, welche der gewaltige Schöpfer der deutschen Einheit noch bei seinem Scheiden seinem Volke als letztes Vermächtniß hinterläßt.“

Die 33 Kapitel der ersten zwei Bände haben die folgenden Ueberschriften: 1. Kapitel. Bis zum ersten Vereinigungs Landtag. 2. Kapitel. Das Jahr 1848. 3. Kapitel. Erfurt, Olmütz, Dresden. 4. Kapitel. Diplomatie. 5. Kapitel. Krieg, Bodenpartei. 6. Kapitel. Sanssouci und Koblenz. 7. Kapitel. Unterwegs zwischen Frankfurt und Berlin. 8. Kapitel. Besuch in Paris. 9. Kapitel. Reisen, Regentenschaft. 10. Kapitel. St. Petersburg. 11. Kapitel. Zwischenzustand. 12. Kapitel. Rückblick auf die preussische Politik. 13. Kapitel. Dynastien und Stämme. 14. Kapitel. Konstitutionsministeriums. 15. Kapitel. Die Alvensleben'sche Konvention. 16. Kapitel. Dantzig Episode. 17. Kapitel. Der Frankfurter Fürstentag. 18. Kapitel. König Ludwig II. von Bayern. 19. Kapitel. Schleswig-Holstein. 20. Kapitel. Völkerei. 21. Kapitel. Der Norddeutsche Bund. 22. Kapitel. Die Kaiser Depeche. 23. Kapitel. Versailles. 24. Kapitel. Kulturkampf. 25. Kapitel. Bruch mit den Konservativen. 26. Kapitel. Intriguen. 27. Kapitel. Die Westfront. 28. Kapitel. Berliner Kongress. 29. Kapitel. Der Reichsbund. 30. Kapitel. Zukünftige Politik Russlands. 31. Kapitel. Der Staatsrat. 32. Kapitel. Kaiser Wilhelm I. 33. Kapitel. Kaiser Friedrich. Der Preis der ersten zwei Bände von ca. 720 Seiten soll 20 M. betragen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: „Vertreter der deutschen Verlagsfirma, welche das Recht der Veröffentlichung der Memoiren Bismarck's besitzt, sind dieser Tage in London gewesen, um das englische Verlagsrecht zu verkaufen. Wie der „Daily Chronicle“ berichtet, verlangt die deutsche Firma 20 000 Pf. (400 000 M.) dafür. Die Memoiren sollen deutsch in vier Bänden erscheinen, von denen zwei bereits fertig sind und Exemplare davon den launlustigen englischen Verlegern zur Ansicht vorgelegt wurden. Das englische Verlagsrecht soll auch das amerikanische einschließen. Das genannte Blatt sagt, daß verschiedene Verleger sehr begierig seien, das Recht zu erwerben, doch das höchste Angebot belief sich bis jetzt erst auf 15 000 Pf. (300 000 M.). Die Memoiren seien einzig und allein das Werk des Fürsten Bismarck selbst, der sie zum Theil mit eigener Hand geschrieben und zum Theil selbst diktiert habe. Sie würden jedenfalls von großem historischen Werthe sein und nicht solch fadensüßes Geschwätz enthalten, wie das russische Buch.“

Am, fodes Geschwätz sind sicherlich die Indiskretionen Busch's, mir interessant ist z. B. aus den russischen Veröffentlichungen zu erfahren, wie Fürst Bismarck die offiziöse Presse en canal behandelte. Hierfür ein Beleg, gleichzeitig ein Urtheil von ihm über die Pariser Kommune:

Im Frühjahr 1871 beschäftigte Bismarck vor allem der Zustand der Kommune in Paris, von dem er einen Rückblick auf andere Länder fürchtete. In einer Depeche an Grafen von Saint-Simon schrieb er: „Wie verschieden auch die letzten Ziele der revolutionären Elemente in den verschiedenen Ländern sein mögen, ihr unmittelbarer Zweck ist überall der gleiche, nämlich der, die bestehende Staatsordnung umzuwerfen. Daraus folgt, daß alle Regierungen das gemeinsame Interesse haben, ihnen entgegenzutreten. Unterliegt der Staat in irgend einem Lande der revolutionären Bewegung, wie es in Paris durch zwei Monate der Fall war, dann wird seine Macht in allen anderen Ländern herabgedrückt und im Verhältnis wächst jene seiner Gegner.“ Bismarck traute auch der Pariser Regierung nicht ganz und schickte manchmal eine scharfe Sprache gegen sie, war aber trotzdem äußerst ungeschicklich über die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und deren Uebersetzer sprach, weil dieser die Pariser Regierung angriff. „Das ist gegen die Instruktion“, schrieb der Reichskanzler an den Kopf eines Artikels, „man muß dem Minister des Innern schreiben, er möge den Redaktionsstab verwarnen oder dem Blatte alle Verfügungen entziehen. Strenge tägliche Ueberwachung ist notwendig.“

Dann noch einige Urtheile über Mitglieder des königlichen Hauses. Ueber den König findet sich noch die folgende Bemerkung: „Es wäre für mich sicher keine gleichgültige Sache, wenn gedruckt und veröffentlicht, wenn allgemein bekannt würde, was ich über den König und andere hohe Persönlichkeiten sagte, wenn ich aufgeregt und entrüstet, sehr entrüstet war. Aber der König weiß, daß ich schon viel schlimmere Dinge über ihn gesagt habe. Uebrigens siehe ich, seit ich auf den Vorschlag im Ministerrathe verzichtet habe, auf einem viel besseren Fuße mit ihm. Er denkt, daß ich ihm nur nicht länger im Wege sein und ihn nicht verhindern kann, seine Wünsche herabzuliegen, wenn er irgend eine unpraktische Idee in seinem Kopfe hat, oder wenn er aus Vorurtheil der Sanktion irgend einer notwendigen Maßregel widersteht. Aber mein Einfluß auf die übrigen Minister ist durch die Veränderung nur gewachsen.“

Aus dem Februar 1879 stammt die folgende Erinnerung: „Dann lenkte Busch das Gespräch auf den Kaiser und den Kronprinzen. Von ersterem meinte Bismarck, Energie und geistige Kräfte hätten nachgelassen, und er wäre daher ungeschickter als früher. Sehr freundlich äußerte sich Bismarck damals über den Kronprinzen. „Er ist vorzüglicher menschlicher, aufrichtiger und bescheidener. Sein Charakter gleicht dem seines Großvaters und Friedrich Wilhelm's I. Er sagt nicht: „Ich habe die Schlacht gewonnen; ich habe den Feind geschlagen“, sondern: „Ich weiß, daß ich nicht fähig bin, es zu thun. Der Chef meines Generalstabes hat es gethan, und darum verdient er seine Belohnung.“ Der Kronprinz denkt ganz anders; er kann keine volle Unwahrheit sagen, aber er will den Schein, als ob er alles selbst gethan hätte; er liebt im Vordergrund zu stehen.“

Von einer gewissen Aktualität ist die folgende Bemerkung über Italien: „Auf die Frage, wie sich Italien zu dem deutsch-österreichischen Bündnisse stellen würde, gab Bismarck die höfliche Antwort: „Die Italiener sind wie die Kasachen auf dem Schlachtfelde; die andere für ihr Futter sorgen lassen. Sie bereiteten sich 1870 vor, mit den anderen über uns herzufallen, wenn man ihnen ein Stück Brod versprochen hätte. Damals sagte ein russischer Diplomat: „Was sie verlangen schon wieder etwas, obwohl sie noch keine Schlacht verloren haben?“ Wenn sie lieber ihre Lage im Innern zu stärken suchten, wo kein Ministerium länger als wenige Monate dauert und das Volk von Steuern und Schulden erdrückt wird. Das ist die wahre Italia irredenta. Da sollten sie Hand anlegen, statt an Eroberungen zu denken. Aber eines Tages werden sie sich in derselben Lage befinden wie Spanien unter Isabella, und der Kirchenstaat und Neapel werden noch einmal wiederhergestellt werden.“

Der Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei ist am Sonntag in Kassel eröffnet worden. Herr Zimmermann betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Partei national, laiker- und konfessionslos sei, sie wolle dabei aber auch die Rechte der einzelnen Bundesstaaten gewahrt wissen. Einen Seitenhieb ertheilte er den „National-Sozialen“, die mit den Worten „national“ und „sozial“ nur bloßes Spiel treiben und Forderung beabsichtigen. Es folgte nun der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Reichstags-Fraktion und die Parteileitung, den Liebermann von Sonnenberg in ausführlicher Breite gab. Im Bericht der Parteileitung wird über die Disziplinlosigkeit der ehemaligen Fraktionsmitglieder Dr. Förster und Lieber gellagt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Aus Halle a. S. schreibt man uns unter dem 8. Oktober: Freigeiprozesse von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde in heutiger Strafkammerung der Redakteur des „Volkblatts“, Genosse Anton Weismann, der gegenwärtig eine längere Freiheitsstrafe wegen Vergehens zu verbüßen hat. Weismann hatte am 27. Mai unter der Spitzmarke: „Wegen Kaiserbeleidigung“ eine Gerichtsnotiz über den Schuhmacher Dombrowski in Berlin, der zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, veröffentlicht und dabei mitgetheilt, welche Handlungen D. mit dem Kaiserbilde vorgenommen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen unseren Genossen 6 Monate Gefängniß und folgte die Abfertigung der Beleidigung aus der Tendenz der Veröffentlichung von Berichten über Majestätsbeleidigungs-Prozesse, in denen wiederholt nur kurzweg vom Kaiser oder Wilhelm II. und nicht von Seiner

Majestät dem Kaiser geschrieben worden sei. Das Gericht ging aber auf die Absichten des Staatsanwalts nicht ein und sprach Weismann frei.

Aus Essen a. Rh. schreibt man unter dem gleichen Datum: Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Bergmann Nikolaus Savant aus Katernberg wegen Majestätsbeleidigung in drei Fällen zu zwei Monaten 14 Tagen Gefängniß. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Oesterreich. Wien, 10. Oktober. Der „Montagsrevue“ zufolge tritt der deutsch gestimmte und sozialpolitisch erfahrene Eisenbahn-Minister Wittel, ein Fachmann von allseitig anerkannter hoher Begabung, zurück, und ist die Erhebung desselben durch einen General bedenklich.

Eine sozialdemokratische Interpellation. Am 4. Mai 1894 wurden in Gallenau in Wörmern freilebende Bergarbeiter, die von einer Versammlung singend nach Hause gingen, von Gendarmen niedergeschossen. Jetzt, nach vier Jahren, haben ihnen ihre Arbeitsgenossen einen Grabstein gesetzt. Am 6. d. M. erschien auf dem Gallenauer Friedhof eine Gerichtskommission im Auftrage der Rathskammer des Egerer Kreisgerichts und ließ den Grabstein gewaltsam entfernen. Wegen dieser Maßnahmen hat der sozialdemokratische Reichsraths-Abgeordnete Dr. Verkauf im Parlament an den Justizminister folgende Interpellation gerichtet:

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei von Gallenau an der Eger hat den Beschluß gefaßt, für die im Jahre 1894 anlässlich des belandeten Streits in muthwilliger und verbrecherischer Weise erschossenen Bergarbeiter Josef Spühl, Christian Heinz und Anton Göhl sowie für den im Jahre 1898 verstorbenen Arbeiter Johann Anton Jodis Grabdenkmäler zu errichten.

Auf dem Friedhof von Gallenau sind in der That zwei schlichte Grabsteine aufgestellt worden. Der eine trägt folgende Aufschrift:

Jeder Tropfen von vergoffenem Blut, Dringt tief in unsere Herzen ein, Wir wollen nicht raffen und nicht ruhn, Bis sich die Bergarbeiter von ihrem Joche befreien, Glück auf!

Wegen dieser wenigen, gewiß den Rahmen des Gesetzes nicht überschreitenden Sätze hat nun die L. L. Staatsanwaltschaft in Eger die Einleitung der Untersuchung gegen den Verfasser beantragt. Ueberdies hat sie das Unerhörte gewagt, die Konstellation des Grabsteines durchzuführen und dadurch die gesammte Arbeiterpartei, ja den größten Theil der Bevölkerung auf das tiefste in ihren Gefühlen verletzt.

Dieser Vorgang ist geeignet, ungeheure Aufregung unter den arbeitenden Massen hervorzurufen, wenn die brutale Ungeheuerlichkeit sich schon — so es sich um Proletarier handelt — bis zur Gräberhäufung verleiht.

Wir sehen uns deshalb zu der Anfrage veranlaßt: Hält der Herr Justizminister das geschilderte Vorgehen der L. L. Staatsanwaltschaft in Eger für gerechtfertigt? Ist er bereit, dafür Sorge zu tragen, daß die unerhörte Aufstellung des Grabsteines von der Staatsanwaltschaft gestattet wird? —

Frankreich. Paris, 9. Oktober. Der Senator Trarieux richtete an den Ministerpräsidenten Brisson ein Schreiben, in welchem er ihn auffordert, dem engeren Gewahrsam, in welchem sich Picquart befinde und den er, Trarieux, für gesetzwidrig halte, ein Ende zu machen. Sollte diese Haft nicht aufgehoben werden, dann werde Trarieux beim Zusammentritt der Kammern die Angelegenheit im Senat zur Sprache bringen.

Es verlautet, der Justizminister Sarrien werde im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Chanoine bei dem Disziplinarrath der Ehrenlegion die Streichung Esterhazy's aus der Ordensliste beantragen.

Spanien. Madrid, 10. Oktober. Einem Telegramm des Marschalls Blanco zufolge seien vier Monate erforderlich, um die Truppen von Kuba nach Spanien zurückzubringen. Andere Meldungen aus Madrid besagen dagegen: Die Blümmung von Portorico wird in der nächsten Woche, diejenige von Kuba im November beendet sein. Präsident Mac Kinley forderte Spanien auf, Portorico spätestens bis zum 18. d. M., Kuba spätestens bis zum 1. Dezember zu räumen. Die Kosten des Feldzuges auf Kuba und den Philippinen überschreiten 3 Milliarden Pezetos. — In Madrid Regierungskreisen war man der Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten wenigstens die kubanische Squad auf sich nehmen würden, die Amerikaner lehnten dies aber ab, wodurch die Unzufriedenheit noch größer geworden ist. Auch die Arbeiten des Friedensausschusses in Paris scheinen dadurch gefährdet.

Russland. Der Kriegsminister — das „Berliner Tageblatt“ hält es für erforderlich zu betonen: der russische, nicht der preussische — hat über den Gebrauch der Waffen einen Erlass veröffentlicht, durch den den Truppen eingeschärft wird, daß der durch Aukerle, im Gehege vorgesehene Umstände hervorgerufene Gebrauch der Waffen in Friedenszeiten der Militärwürde und dem Soldatenmuth entsprechen muß, bei deren Beschädigung jeder Soldat davon denken muß, daß jede Unnütze, durch keine Nothwendigkeit hervorgerufene und geschwundene Anwendung der Gewalt in Bezug auf friedliche Bürger sich als dunkler Fleck auf die Armeesucht und strenge Verantwortlichkeit vor dem Gericht nach sich zieht.

Türkei. Der Räumung Areta's sucht der Sultan Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wie der Minister des Aushern den vier Vorkasern mitgetheilt hat, will der Sultan die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Areta genehmigen, beansprucht dagegen, gestützt auf die Versicherung der vier Mächte, seine Souveränität nicht zu verlegen, als Kennzeichen seiner Souveränität in einem Orte auf Areta eine kleine Garnison. Die Vorkasener versprochen ihren Regierungen zu berichten; die Antwort ist noch nicht eingetroffen. Fälschlicherweise hat man hierdurch eine Numaufklärung erreicht und hofft auf diese Weise und durch eine weitere Diskussion eine günstige Lösung zu erlangen.

Italien. Kalcutta, 10. Oktober. Kalcutta ist amtlich für pestfrei erklärt worden; in den letzten zehn Tagen ist kein neuer Fall von Erkrankung an der Pest vorgekommen.

Aus Manila meldet der „New York Herald“, die Insurgenten weigern sich, die gefangenen spanischen Priester freizugeben, wenn Spanien nicht ein Lösegeld von 100 000 Dollars bezahlt.

Ueber die letzten Vorkommnisse in Peking veröffentlicht die Petersburger „Nowoje Wremja“ nachstehende Mittheilung: Es entsand dort während des letzten Monats mehrere Truppen, wobei die Chinesen gleichzeitig mehrere Ueberfälle auf Ausländer ausübten, denen gegenüber sich die chinesischen Behörden vollständig indifferent verhielten. Dieser Umstand veranlaßte die europäischen Vertreter in China, darunter den russischen Geschäftsträger in Peking, von den Kommandanten ihrer Geschwader im Stillen Ozean die Herbeisendung von Landungstruppen zu verlangen. Diesen Aufforderungen wurde sofort entsprochen, wobei Admiral Dubassow das Kanonenboot „Grenjatschi“ mit 30 berittene Kosaken an Bord nach Taku sandte. Da später aus Peking beruhigende Nachrichten eintrafen, aus welchen zu ersehen war, daß die chinesische Regierung Vorhaben zur Herstellung der Ordnung getroffen, so ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die eingetroffenen europäischen Landungstruppen baldigst wieder zurückversen werden.

Versäufig verlautet aber, daß demnachst auch französische, italienische und japanische Truppen zum Schutze ihrer Gesandtschaften nach Peking gehen sollen. Wegen die übermäßige Stärke des russischen Detachements hat nach einer Reuters-Meldung das Tsung-Ki-Yamen Einspruch erhoben. Bemerkenswerth ist eine Mittheilung der „Times“ aus Shanghai, wonach der Vertreter Japans, Marquis Ito, mit Lord Charles

Berensford mehrere Besprechungen gehabt habe. Es scheint sich um eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Japan zu handeln.

Amerika.

Memphis (Tennesse), 8. Oktober. Das gelbe Fieber nimmt im Staate Mississippi eine immer gefährlichere Ausdehnung an, das Infektionsgebiet umfaßt thatsächlich den ganzen Staat. Zweitausend Flüchtlinge wandten sich nordwärts, um den Eintritt der kalten Witterung abzuwarten.

Local- oder Zentral-Organ?

Auf dem diesjährigen Parteitag ist die Frage, ob der „Vorwärts“ seiner Aufgabe, ein Agitationsblatt für Berlin zu sein, auch entspreche, wiederum angefaßt worden. Wie schon früher, wurden lebhaftest Klagen laut und merkwürdigerweise von solchen, die es in der Hand haben sollten, selbst Wandel zu schaffen, vorausgesetzt, daß die Klagen und Beschwerden berechtigt sind.

Es ist ein müßiges Gerede, behaupten zu wollen, die Partei könne neben dem „Vorwärts“ noch ein Zentralorgan unterhalten. Die Wirklichkeit hat mit nackten verlustreichen Fingern den Beweis erbracht, daß dies unmöglich ist. — Der seltsame (Berliner) „Sozialdemokrat“ wurde mit großem Defizit zu Grabe getragen, und die Partei ist darauf angewiesen, das Berliner Blatt als Zentral-Organ herauszugeben. — Will sie das nicht, wäre der Vorstand der Partei anderer Meinung über die Notwendigkeit, zu den deutschen Genossen selbst zu sprechen, so könnte er wohl ein Korrespondenzblattchen nach Art des Blattes der Generalkommission für die Gewerkschaften erscheinen lassen, der moralische Eindruck, der ihm aber durch den „Vorwärts“ und seinen großen Berliner Leserkreis zu gebote steht, er ginge völlig verloren. Weil wir aber in Berlin wünschen müssen, daß die Spitze der sozialdemokratischen Partei von einem möglichst großen Forum gehört werde, müssen wir auch als Realpolitiker uns mit den Tatsachen abfinden und in den lauren Äpfel beißen, daß auf die knapp 4000 auswärtigen Abonnenten mitunter mehr Rücksicht genommen wird, als auf die 48 000 Berliner und der Vororte.

Die Berliner Genossen bringen in der That ein ungeheures Opfer, wenn sie im Interesse der Partei darauf verzichten, ein Lokalblatt herauszugeben. Gewiß hat der „Vorwärts“ während der Reichstags-Wahlkampagne auf der Höhe der Situation gestanden, und es wäre unbillig, ihm das gebührende Lob zu entziehen zu wollen; der Ansicht aber kann sich doch kein Parteimann verschließen, wenn Berlin ein Blatt aus einem Guß hätte, welches die Ideen und Ansichten der Berliner Genossen ausschließlich widerspiegelt, daß dann mit einem von uns allein erwählten und ausschließlich informierten Redaktionsstabe ganz unbedingt für Agitation und Vertrieb größeres geleistet werden könnte und mühte, als mit dem jetzt durch vielerlei Mischungen in seinem Auftreten gemittelten Zentralorgan.

Die Partei ist aber auf Berlin angewiesen und so werden wir wohl auf den Traum eines derartigen Lokalblattes verzichten müssen. Es fragt sich nur, welche Gegenleistung bietet die Partei den Berlinern für die großen Opfer an Intellekt und auch an Gelde, die von denselben gebracht werden? Da ist denn die Antwort eine sehr, sehr dürftige.

Der Leitartikel des „Vorwärts“ behauptet zwar, auf dem Hamburger Parteitage sei den Wünschen der Berliner in „weitgehendster Weise Rechnung getragen worden; wer aber die Verhältnisse genau kennt, wird sich da eines Lächelns nicht erwehren können.

Eine Berliner Preßkommission wurde 1891 in Erfurt eingesetzt; dieselbe hatte sich laut Parteivorstandesbeschlusse auf die Kontrolle des lokalen Theiles zu beschränken und über das Annoncenwesen zu wachen, sonst aber weiter nichts zu sagen. Mit der Zeit ward dieser begrenzte Wirkungskreis den Berliner Freunden doch ein wenig zu eng, sie nahmen sich schon früher heraus, auch nicht zur Kompetenz gehörende Dinge in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen. — Im Jahre 1897 wurde ohne vorherige Besprechung mit dem Vorstande der Antrag in die Berliner Parteiverfassungen laudiert, die Rechte der Berliner Abonnenten auszudehnen und statutarisch festzustellen. — Erst als dieser Antrag in nahezu allen Berliner Parteiverfassungen angenommen worden und auch die Vororte sich dafür entschieden, entschloß sich der Vorstand mit einem heiteren und einem nassen Auge, dem Antrage gewissermaßen die Sanction zu erteilen. Der lästige Kopf innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, der Genosse Auer, modelte den Antrag in Hamburg um und von der beabsichtigten Ausdehnung der Rechte Berlins, vertreten durch seine Preßkommission, blieb nicht allzuviel übrig. — Lautet doch der Schlusssatz des § 17a nur, daß von Anstellungen und Entlassungen der Preßkommission Mittheilung zu machen und deren Ansicht vorher einzuholen sei.

Das war eigentlich das Bescheidenste, was man den Berlinern zubilligen konnte — ob das weitgehende Befugnisse sind, kann jeder Genosse selbst beurtheilen.

In finanzieller Beziehung bleibt alles beim alten, das Bestimmungsrecht auf die erheblichen Ueberschüsse des „Vorwärts“ ist und nach wie vor entgegen, das Geld geht so ipso, „ganz von allein“ an die Partei. — Genosse Thiele aus Halle wußte ja allerdings genau, die Berliner Preßkommission sei „sein Deut“ mehr, als die aller anderen Blätter. Weilsie nicht, wir nahen uns hier gewiß nichts Apaties an; wenn man aber unsere Existenz von Parteivagen in das Organisationsstatut eingeführt hat, wenn man dabei die Rechte Berlins aus finanziellen Gründen bescheiden mußte und uns weiter die Bestimmung über den Gewinn des Blattes, welchen wir doch allein ausbringen, entzieht, wenn man den „Vorwärts“ nur da als Zentralorgan betrachtet, wo es einem in den Kram paßt, so trete man auch nicht dagegen auf, wenn wir uns auch selbst einmal als Zentralorgan fühlen und auf den Parteitag gehen wollen, um uns eventuell vertheidigen zu können.

Freilich führte Genosse Auer aus, es seien ohnehin unter Umständen 40—50 Berliner da. — Hier kommt die, auch schon von Jubel bemerkte Antipositivität gegen die Berliner zu sehr geläufige Ausdrück — Berlin löst sich nach der Auer'schen Deduktion 8x3=18 Deputierte (Deutschland hat beiläufig 397 Wahlkreise und könnte 1191 Reichstagen entsenden). Nun rechnet der lästige aller Parteigenossen noch hinzu, was sonst an Parteibeamten und Angehörten das Recht hat, auf dem Parteitage anwesend zu sein und konstatirt dann: Seht Ihr, so sind die Berliner, sie könnten 40—50 Mann hier vertreten sein, haben aber daran noch lange nicht genug, diese unbedeutenden Kerle wollen wieder einen Extramenchen für die Preßkommission einführen.

Eine Geschichte, auf die Provinz-Deputierten gut berechnete Logik. Nach meinem Erachten ist der Parteitag zur Kontrolle des gesammten Parteilebens da, als vollmächtige Deputierte betrachte ich eben nur die, welche von den Genossen dazu erwählt sind, nicht diejenigen, welche per Zufall in Berlin wohnen. Das Auer'sche Register hat hier ein gar bedenkliches Loth.

Ich wollte an dieser Abseufzung nur beweisen, daß die „weitgehenden Rechte“ der Berliner nicht allzu weit her sind, daß diese weitgehenden Rechte nur dann ausgeübt werden können, wenn sich die Berliner ihrer eigenen Machtbefugnisse selbst recht kräftig annehmen, aber ja nicht wieder darauf warten, bis der Parteivorstand ihre Anträge zu den seinen macht. Singer und Spannung hatte gegen den Antrag 23, einen eigenen Deputierten auf den Parteitag zu schicken, absolut nichts einzubringen, die Berliner Preßkommission nahm bei voller Theilnahme ihrer Mitglieder den Antrag mit 13 gegen 3 Stimmen an und doch ging derselbe nicht durch. Der erste Vorstoß, die Rechte Berlins wieder etwas zu erweitern, fiel. Dank unserem Genossen Auer, ins Wasser. Derselbe Dinge sind allerdings ganz geeignet, den Gedanken eines eigenen Lokalblattes nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Die Partei selbst hat sich einen ganz anderen, viel bedeutungsvolleren Einfluß auf den „Vorwärts“ reservirt; sie ist die wirkliche Eigentümerin des Blattes, welche reichlich allein zu be-

stimmen hat. Die Rechte der 4000 auswärtigen Abonnenten sind also wie man sieht, in den allerbesten Händen der Welt, die Rechte der 48 000 Berliner dagegen sind streng begrenzt und beschränkt sich auf die Vorstellungen, welche man dem Parteivorstande machen kann. Wüßte ich für meine Person nicht die Genossen Singer und Spannung, welche stets den Berliner Rechnung tragen, in der Parteileitung, so hätten weitere Anträge, die Rechte der Preßkommission besser zu gestalten, schon diesmal auf der Tagesordnung des Parteitages erscheinen müssen. Anstatt des bisherigen schrittweisen Vorgehens wird es nun an der Zeit sein, die Taktik zu ändern und auf gleiche Rechte mit dem Vorstande hinzudringen.

Soll der „Vorwärts“ als Zentral- und zugleich als Lokalorgan erhalten bleiben, und das muß er, wenn weiter das finanzielle Ergebniss erzielt werden soll, so sind die Rechte der Berliner Parteigenossen noch ganz anders auszubauen als bisher. Zu solchen Ausbau gehört aber auch vor allen Dingen, daß die Berliner Genossen sich eins mit ihrem Blatte fühlen. Die Preßkommission vertrat stets den Standpunkt, daß jeder Genosse zur Mitthätigkeit verpflichtet ist. Diejenigen, welche in irgend welcher Art unzufrieden, mögen die Preßkommission mit ihren Beschwerden befallen und nicht das Herumpaulen in öffentlichen Versammlungen zum Hauptzweck ihrer Parteithätigkeit machen. — Dem ist leider nicht stets und ständig entprochen worden.

Die Redakteure, welche in den Preßkommissions-Sitzungen zur Stelle waren, sind stets demüthig gewesen, unseren Wünschen Rechnung zu tragen, und wenn nicht alles so erledigt wurde, wie es Berlin wünscht, so trifft die Redakteure des „Vorwärts“ wahrlich keine Schuld; einzig das unglückselige System „Local- und Zentralblatt“ zu sein, ist es, welches gewisse Gegensätze in sich selbst birgt.

Leider ist es aus finanziellen Gründen unmöglich, den „Vorwärts“ zum Lokalblatte zu machen. Die Ueberschüsse, welche jetzt zur Verfügung des Parteivorstandes stehen, würden vorerst, ehe die Verhältnisse sich konsolidirt, verschwinden und die Agitation in Deutschland darunter schwer leiden.

Es gilt also, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen. Ich resumire meine rein persönliche Ansicht dahin: der „Vorwärts“ muß im alleseitigen Interesse Zentralorgan bleiben, die Gründung eines Lokalblattes ist aber nur dann hinten an zu halten, wenn der Berliner Preßkommission viel weitergehende Befugnisse in tatsächlicher und prinzipieller Beziehung eingeräumt werden und auch ihr Einfluß auf die finanzielle Entwicklung viel wirksamer gestaltet wird.

Anstatt des beschriebenen Antrages 23 werden die Genossen jetzt erwägen müssen, wie sie den Berliner Bedürfnissen innerhalb Redaktion, Expedition und Verwaltung allein bestimmende Einwirkung zu verschaffen haben. Leopold Liepmann.

Kampf um das Koalitionsrecht!

Die Rathlosigkeit der Staatskassen

bezüglich der angeklagten Streikvorlage wird immer größer. Die Regierung wird bestimmt, die Vorlage doch zu veröffentlichen, um der Sozialdemokratie diesen willkommenen Agitationsstoff zu entziehen. Wo nichts ist, läßt sich aber nichts veröffentlichen, denn das scheint ganz sicher: die Regierung wehrt selbst noch nicht, was sie will. Das mußte dieser Tage, wie wir schon mittheilten, selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ zugeben. Ueber den resignirten Ton der „Nordd. Allg. Ztg.“ jammern denn die „Münch. Reichs-Rachr.“:

„Die allgemeinen Bedenken der Norddeutschen lassen einen sehr weiten Raum für die Abstützungen der zum Schutze Arbeitswilliger zu treffenden Maßnahmen und für Strafbestimmungen gegen gewaltthätige Streikende. Ob durch die bekannte Oeynhausener Rede der Grundriß der geplanten Streikvorlage eine Wendung erfahren mußte, entzieht sich natürlich unserer Kenntniß, aber wir sind der Ansicht, daß dem scharfen kaiserlichen Wort nicht die Absicht untergelegt werden darf, dem geplanten Gesetz genau dieselbe Form und denselben Inhalt zu geben, wie die Oeynhausener Rede etwa andeutete. Damit aber letztere nicht als ein der Sozialdemokratie willkommenener neuer und wirksamer Agitationsstoff ausgebeutet würde, wäre es ein Gebot starrer Taktik gewesen, schon jetzt, selbst wenn auch Bahnen und Bismarck noch rüchständig mit ihrer Antwort sein sollten, mit dem beabsichtigten Entwurf hervorzutreten. Wie immer er gestaltet wäre, eine leidenschaftlichere Agitation, als jetzt bei Erörterung dieser Vorlage auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu tage trat, hätte dadurch auf keinen Fall entfesselt werden können. Allerdings werden auch gar manchem, der bisher an „Kaufmännerei der Sozialdemokratie“ glaubte, bei der Relecture der Rede des Genossen Fischer die Augen aufgehen.“

Protestversammlungen.

In Heßbach, einer Vorstadt Stuttgarts, sprach Frau Biey aus Hamburg in einer öffentlichen Frauenversammlung gegen die Zuchtanstaltsvorlage. Die Ausführungen der Rednerin wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In Himmensau, Lh. erhob eine Arbeiterversammlung gegen die angeklagte Gesetzesvorlage einstimmig Protest.

Die gewerkschaftlich thätigen Parteigenossen unter den Delegirten des Stuttgarter Parteitages hielten unter dem Vorsitz des Reichstags-Abgeordneten Segig eine Konferenz ab, wo man sich über eine organisirte Aktion gegen die Zuchtanstaltsvorlage einigte.

Partei-Nachrichten.

Aus Amerika wird geschrieben: In Massachusetts verhalten einzelne Lokalbehörden der sozialdemokratischen Agitation Hindernisse ähnlicher Art in den Weg zu legen, wie sie in Deutschland gang und gäbe sind. Sie stören nämlich die Versammlungen auf freien Plätzen, obwohl diese Plätze zum selben Zwecke von den übrigen Parteien und der Heilsarmee stets unbeanstandet benutzt worden sind, und stützen sich hierbei darauf, daß die Benutzung dieser Plätze von einer ihrerseits zu erteilenden Erlaubnis abhängig wäre — die sie unserer Partei indessen verweigern. Da sowohl die Bundes-Versammlung wie die Versammlung des Staates Massachusetts das Versammlungsrecht unter freiem Himmel gewährt, so bestritten die Genossen den Lokalbehörden das Recht, die Abhaltung solcher Versammlungen von ihrer Erlaubnis abhängig zu machen, und setzen den Lokal-Verhörden passiven Widerstand entgegen, das heißt sie weichen nur der Anwendung von Gewalt, um Anklagen zu provokiren. Es sind jetzt dieserhalb zwei Prozesse gegen Redner unserer Partei anhängig; dieselben appellirten gegen die in erster Instanz wegen „Störung des Straßenverkehrs“ erfolgten Verurtheilungen und werden die Streitfrage, wenn nöthig, bis vor die höchste Instanz, das Ober-Bundesgericht, bringen. Inzwischen wird in der Veranstaltung von Versammlungen auf freien Plätzen fortgeföhrt, was den Erfolg hat, daß sich zu denselben immer größere Massen einfinden. Zugleich wird dafür gesorgt, daß für die verhafteten Redner Märgen zur Stelle sind, damit jene sofort „losgeriff“ werden können; andererseits wird für ein geeignetes großes Lokal in der Nähe gesorgt, um die gestörte Versammlung dort abhalten zu können. Es sind hier nicht mehr die Zeiten, wo die gedankenlose Masse der Vergewaltigung einer Minderheit durch die herrschende Partei gleichgültig zuschaut oder gar Beifall spendet.

Politikelles, Gerichtliches etc.

— Am Sonntag, den 9. Oktober, hat der Reichstags-Abgeordnete Hueb nach 10-monatiger Haft das Bezirksgefängniß zu Mülhausen i. E. verlassen. Während der Verbüßung dieser Freiheitsstrafe, die er sich im Dienste der Arbeiter zuzog, haben ihm die Wähler des Kreises, ohne daß er eine Hand zu rühren brauchte, sein Reichstagsmandat mit bedeutend erhöhter Stimmenzahl erneuert. Wenn etwas die Klust, die zwischen dem Volke und der heutigen Rechtsprechung besteht, augensällig macht, so ist es gewiß diese Thatfache. Wir begrüßen unseren tapferen Mitkämpfer bei seiner Rückkehr in die „Freiheit“ des reichsständischen Diktaturregimentes und hoffen, daß er ohne Schaden an seiner Gesundheit die lange Haft überstanden hat.

— In Magdeburg sind am Tage der Reichstagswahl vielfach kleine rote Zettel, die die Aufschrift tragen: „Wähli W! an! u! ch!“ ohne polizeiliche Erlaubnis angeheft worden. Neben anderen Personen erhielt auch der Kolporteur Bernstein, dessen minderjähriger Sohn solche Zettel angeheft haben soll, ein Strafmandat. Das Schöffengericht sprach ihn auf Grund des § 99 des Strafgesetzes frei. Dieser Paragraph lautet: „Zur Entscheidung über die durch die Presse begangenen Uebertretungen sind die Gerichte auch in denjenigen Bundesstaaten ausschließlich zuständig, wo zur Zeit noch deren Aburtheilung den Verwaltungsbehörden untersteht.“ Gegen das Urtheil des Schöffengerichts legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Landgericht hob das Urtheil auf und erkannte wegen Verletzung eines anderen Paragraphen des Strafgesetzes und wegen Aufwiderhandlung gegen die Strafenpolizei-Ordnung auf 50 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte nur eine Strafe von 20 M. beantragt. Das Landgericht begründete das höhere Strafmaß damit, daß gegen den Unfug des unerlaubten Zettelanklebens sehr streng eingeschritten werden müsse.

— Die Parteigenossen Ullenaum aus Oberfeld und Eberle aus Barmen hatten bei einem Begräbniß am Grabe einige Worte zu den Leidtragenden gesprochen, ohne Erlaubnis dazu eingeholt zu haben. Sie erhielten deshalb ein Strafmandat über je 15 M., wogegen sie richterliche Entscheidung anriefen. Obwohl die „Grabreden“ nur aus ein paar Worten bestanden hatten, die bisher bei Begräbnißen gesprochen werden dürfen, erkannte das Schöffengericht doch auf Verurtheilung, weil je die Kennerung, gleichviel welcher Art, die am Grabe zu anderen Personen gesprochen werde, als eine Grabrede anzusehen sei. Die Strafe selbst wurde auf 6 M. herabgesetzt.

— In der bayerischen Stadt Rempten erhielten vier Parteigenossen Strafmandate wegen groben Unfugs, der darin bestanden sollte, daß sie im Vereinslokal ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht und die Marseillaise gesungen hatten. Das Schöffengericht sprach sie frei, da Singen und Hochrufen im Vereinslokal kein grober Unfug sei.

Generalversammlung des Bundes der Industriellen.

Berlin, 10. Oktober.

Im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ begann heute die Generalversammlung des Bundes der Industriellen. Mehrere Regierungsvertreter sind anwesend. Der Vorsitzende Kommerzienrath Wirth-Berlin begrüßt die Versammlung und theilt mit, daß der Bund bereits über 1000 Mitglieder zähle, und gab eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vorstandes.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet: „Der wirtschaftliche Ausbruch und die Bundesstelle zur Vorbereitung neuer Handelsverträge.“ Der Berichterstatter Fabrikbesitzer Dr. v. Drehs-Sommerda spricht sich für Handelsverträge mit möglichst langer Dauer und für einen Zoll auf ausländische Fahrräder aus. Dr. Wendlandt-Berlin hält einen Vorkrieg mit Amerika für unausbleiblich. Sodann spricht Dr. Schumacher, Hilfsarbeiter im Reichsammt des Innern, über die Errichtung eines deutschen Handelsmuseums. Hierzu wird folgende Resolution angenommen:

Die ordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen erkennt die Nothwendigkeit der Schaffung einer Sammelstelle für alle auf den Außenhandel bezüglichen Muster, Nachrichten und Veröffentlichungen an. Sie nimmt Kenntniß davon, daß bereits seitens ihres Arbeitsausschusses vorbereitende Schritte hierzu geschehen sind und Fühlung mit größeren Körperschaften genommen wurde. Sie beschließt die Einsetzung eines gemischten Ausschusses, der in enger Fühlung mit der Regierung und namhaften Industriellen und anderen einschlägigen Verbänden diese Angelegenheit fördert und hierzu eine allgemeine öffentliche Versammlung einzuberufen hat.

Bemerkenswerth für die Arbeiterschaft sind die folgenden Verhandlungen über die Organisation des Arbeitsnachweises. Generalsekretär Dr. Martens-Hamburg bestonte die Nothwendigkeit der Errichtung von Arbeitsnachweisen. Diese können aber nur dann einen Zweck haben, wenn der Arbeitsnachweis obligatorisch werde. Wenn die Arbeiter erst wissen werden, daß sie nur durch die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber Arbeit erhalten können, dann werden die Arbeitsnachweise an Achtung gewinnen. Nur dadurch könne dem Terrorismus der Sozialdemokraten gesteuert werden. Die Arbeiter sollten nicht vergessen, daß ihre besten Freunde die Arbeitgeber seien, in deren Interesse es liegt, sich einen kräftigen und leistungsfähigen Arbeiterstand zu erhalten. — Fabrikbesitzer Dr. Kunath-Leipzig schloß diesen Ausführungen an. Der Terrorismus der sozialdemokratischen Hezer sei derartig, daß ein Arbeitgeber sich dringend geboten sei, den besten Beweis hierfür bilden die von Sozialdemokraten besetzten gewerblichen Arbeiter-Schiedsgerichte. Es sei eine Annäherung der Arbeiter, wenn sie jetzt auch noch in den Arbeitsnachweisen sich und Stimme verlangen. Er ersuche, der von den Großindustriellen in Leipzig beschlossenen Erklärung: einen Arbeitsnachweise-Verband lediglich aus Arbeitgebern bestehend, zu errichten, zuzustimmen.

Diesen brutal-provinz Unternehmerauslassungen tritt Fabrikbesitzer Weigert entgegen:

Der Antrag, die Arbeiter von den Arbeitsnachweisen auszuscheiden, sei im höchsten Grade ungerecht. Dies trage keineswegs dazu bei, den sozialen Frieden zu fördern. Die von Dr. Kunath vorgeschlagene Arbeitsgebührenweise seien lediglich Kampfmittel, die dazu dienen sollen, die Arbeiter vollständig von dem Willen ihrer Arbeitgeber abhängig zu machen. Dies entspreche aber nicht dem Geiste unserer Gesetzgebung. Wenn die Arbeiter über ihr Wohl und Wehe mitzureden wollen, dann können man das doch nicht als Annäherung bezeichnen. Er sei auch Mitglied eines gewerblichen Schiedsgerichts, er habe aber niemals eine Ungehörigkeit von den Arbeiterbeisitzenden, die sämmtlich der sozialdemokratischen Partei angehören, wahrgenommen. Er habe den sogenannten Kähnenmann'schen Verein, den Verein der Metallindustriellen mitgründen helfen, er sei aber sofort aus diesem Verein wieder ausgeschieden, nachdem er gesehen habe, daß derselbe lediglich die Unterdrückung der Arbeiter bezwecke. Dieser Verein bezwecke, unliebsame Arbeiter zeitweise oder dauernd von jeder Arbeit auszuschließen. Ein Arbeiter der Schwarztopf'schen Fabrik habe 1890 einen Kranz für die Wärgesfallen im Friedrichshain niedergelegt. Dieser Arbeiter sei deshalb sofort entlassen worden, und daß er in Berlin keine Arbeit mehr bekam, dafür hatte der Verband der Metall-Industriellen gesorgt. Der Mann sei deshalb gemüthigt gewesen, Berlin zu verlassen. Als er nach sieben Jahren bei dem Arbeitsnachweise der Metall-Industriellen wieder um Arbeit nachsuchte, wurde ihm gesagt: Sie sind gesperrt, Sie können nicht eher Arbeit erhalten, bis Sie von Ihrem Arbeitgeber die Bescheinigung bringen, daß er Ihnen verziehen habe. In der Schwarztopf'schen Fabrik wurde ihm gesagt: er könne nur dann wieder eingestellt werden, wenn er den Nachweise erdringe, daß er nicht Mitglied eines sozialdemokratischen Fachvereins sei. Er (Redner) gebe zu, daß Fälle eintreten können, in denen der zeitweise oder dauernde Ausschluß von Arbeitern nothwendig sei; eine solche Maßregel aber wegen der politischen Bestimmung der Arbeiter zu treffen, sei nicht zu rechtfertigen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß der Bund der Industriellen dazu nicht die Hand bieten werde. Er ersuche folgender Erklärung zuzustimmen:

In Erwägung, daß dem Rechte der Unternehmer, ihre Arbeit nach ihrem Gutdünken zu vergeben, das gleichwertige Recht der Arbeiter gegenüber steht, die Verkaufsbedingungen für ihre Waare, die Arbeitsleistung zu bestimmen, wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß Arbeitsnachweise geschaffen werden, die, wie die von den Referenten empfohlenen, ausschließlich den wirtschaftlichen Sonderinteressen von Unternehmern dienlich gemacht würden. In anbetracht, daß Arbeitsnachweise ein modernes Verkehrsmittel darstellen, dessen Nothwendigkeit allgemein anerkannt wird, und daß ein solches Verkehrs-

mittel seinen Zweck nicht erfüllen kann, wenn es im einseitigen Interesse der Unternehmer als Kampfmittel gegen die Arbeiter ausgebildet wird...

Kommerzienrath Donath-Schölln: Er sei der Meinung, daß die Referenten es so schlimm, wie der Vorredner es hingestellt, nicht gemeint haben.

Die Generalversammlung erkennt die Nothwendigkeit der Errichtung von Arbeitsnachweisen an und beauftragt den Vorstand mit der Ernennung eines Ausschusses zur weiteren Förderung der Angelegenheit.

Nachdem dann noch einige Redner gesprochen haben, wird der Antrag Donath fast einstimmig angenommen und die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Radfahrer! Bei der Firma Karl Schulz, Charlottenburg, haben die Radfahrer bis auf zwei Mann die Arbeit eingestellt...

Deutsches Reich.

Die Lohnbewegung der Bergleute im Ruhrgebiet ist am Sonntag durch Abhaltung mehrerer überaus zahlreicher Versammlungen eingeleitet.

In Bochum, Essen und Oberhausen fanden heute, Sonntag, große Bergarbeiter-Versammlungen mit folgender gleichlautender Tagesordnung statt: 1. Gehören die organisierten Bergleute ins Justizhaus? 2. Sollen wir zehn Prozent Lohnerhöhung fordern? 3. Woher die vielen Massenunfälle? Die Bochumer Versammlung war von mehreren Tausenden Bergleute besucht...

Zur Charakteristik der arbeitserfindlichen Strömung von heute kann folgender Vorkauf dienen: Um einen sogenannten 'Streikposten' drehte sich eine Verhandlung, welche gestern vor dem Schöffengericht am Amtsgericht II stattfand.

In Dortmund wurde die Versammlung verboten, trotzdem hatten sich 4000 Personen eingefunden, die an der Versammlung theilnehmen wollten.

Achtung, Steinarbeiter! Wie uns berichtet wird, befindet sich von der Firma Heinig in Rostock ein Polier auf Reisen, um Arbeitskräfte heranzubekommen.

Ausland.

Der Streik der Wiener Buchbinder umfaßt jetzt 1010 Ausständige. Die österreichische Gewerkschaftskommission fordert in einem Aufsatze zur Unterstützung der Streikenden auf.

In Budapest befinden sich die Zimmerer in der Lohnbewegung. Sie verlangen 1/2ständige Arbeitszeit, Minimallohn und Abschaffung der Alfordarbeit.

Die Bergarbeiter der Anglobankwerke in Boden bei Falkenau sind durch das brutale Verhalten eines Schichtmeisters in den Ausstand getrieben.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. Auf dem Eisenhüttenwerk Schönheider Hammer in Sachsen ergoß sich durch Herabfallen des Bodens eines Schmelztiegels das im Tiegel befindliche glühende Eisen auf den nackten Boden...

In der Germania-Biegelei auf dem Gute Warden bei Welsch in der Rheinprovinz gerieth der dortselbst beschäftigte Bruder des Biegeleimeisters mit dem Kopfe in das Walzwerk der sogenannten Mühle und wurde vollständig zermalmt.

Das Regellaufen durch Schulkinder ist vom Chemnitz-Schulsausschuß in der Weise beschränkt worden, daß nur Knaben, die mindestens 12 Jahre alt sind, sich eines kräftigen Körpers erfreuen und ihre händlichen Schularbeiten tadellos anfertigen...

Die bevorstehende Verhandlung der gegen den Herausgeber der 'Zukunft', Herrn Maximilian Harden, gerichteten Anklage wegen Majestätsbeleidigung wird recht umfangreich werden. Es handelt sich, wie berichtet werden möge, nicht um vier verschiedene Strafsachen, sondern um eine Anklage wegen angeblicher Majestätsbeleidigungen, die in den vier Artikeln 'Fidel-Majestät', 'An den Kaiser', 'Der Wahrheit Mache' und 'Großvaters Uhr' enthalten sein sollen.

Einer jener bedauernden Krüppel, die man in den belebten Straßen Berlins und Reichshögern oder ähnlichem Strom handelnd antrifft, stand am Montag in der Person des blinden Händlers Lischewsky vor dem Schöffengericht.

Zur Charakteristik der arbeitserfindlichen Strömung von heute kann folgender Vorkauf dienen: Um einen sogenannten 'Streikposten' drehte sich eine Verhandlung, welche gestern vor dem Schöffengericht am Amtsgericht II stattfand.

Der scharfe Wind, der gegenwärtig in den Gerichtssälen weht, sobald es sich um keine Reibereien unter Arbeitern, namentlich unter Bauarbeitern handelt, machte sich auch in einer Verhandlung fühlbar, welche gestern vor der dritten Strafkammer am Landgericht II stattfand.

Der scharfe Wind, der gegenwärtig in den Gerichtssälen weht, sobald es sich um keine Reibereien unter Arbeitern, namentlich unter Bauarbeitern handelt, machte sich auch in einer Verhandlung fühlbar, welche gestern vor der dritten Strafkammer am Landgericht II stattfand.

Angeklagte habe nicht wissen können, daß sein Segner ihm auf der Leiter entgegenkommen werde, zumal Angeklagter einen seitlichen Aufstieg, nicht den sonst benutzten, gewählt hatte.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung standen gestern die Maurer Kaul, Müller und Breitenfeld vor dem hiesigen Schöffengericht. Sie sollten, als im Juli beim Bau im Krankenhaus Friedrichshain ein Streik ausgebrochen war, den arbeitswilligen Maurer Hofmann von der Arbeit abzuhalten versucht haben.

Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten erlannte, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Ein gefährlicher Kinderfreund stand gestern in dem Beamten Ludwig Fröhlich aus Halensee vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II.

In dem zu ihm verhandelten Prozeß wegen Landfriedensbruch wurden zwei der Angeklagten freigesprochen, während 14 Personen zu Strafen von 2-11 Monaten Gefängnis verurtheilt wurden.

Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten erlannte, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten erlannte, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Köln, 10. Oktober. (W. G.) Der Vorsitzende der Sektion Köln des Verbandes deutscher Kriegsveteranen (Sitz in Leipzig) ist unter dem Verdachte der Unterschlagung und Urkundensäufung verhaftet worden.

Budapest, 10. Oktober. (W. G.) Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht, der Patriarch Branovic habe den Verscheher Bischof Kpacic in listiger Weise in eine Wiener Irrenanstalt bringen lassen, um die Vermögensverwaltung des Bisthums in die Hand zu bekommen.

Bern, 10. Oktober. (W. Z. B.) Der Bundesrath hat auf einen Bericht des Bundesanwaltes hin neuerdings sechs Anarchisten italienischer Herkunft aus der Schweiz ausgewiesen.

Paris, 10. Oktober. (W. Z. B.) In dem Bureau des Municipal- und des Provinzial-Raths wurde dem Streikomitee verkündigt, die Wünsche der Ausständigen bei den Ministern für den Handel und für die öffentlichen Arbeiten zu unterstützen, falls sie für die Arbeiter bei den Ausstellungsbauten und für den Eisenbahnbau dieselben Zugeständnisse verlangen würden, wie sie solche für die städtischen Arbeiten erlangt hätten.

Madrid, 10. Oktober. (W. G.) Gegen die Errichtung von Festungswerken in der Nähe von Gibraltar wurde neuerdings von England Einspruch erhoben.

Madrid, 10. Oktober. (W. G.) Der Sultan von Marokko ist von neuem schwer erkrankt. Die marokkanische Krone flüht hier große Besorgnis ein.

Sassari, 10. Oktober. (W. Z. B.) Durch Gewitterregen sind Felder und Häuser in den Ortsteilen Ittiri, Bonorva, Bosa, Sororo, Nuraminis und an anderen Punkten der Insel Sardinien unter Wasser gesetzt worden. Eine Anzahl Personen wurde durch Bligschläge getödtet.

Zur Ausperrung der Vergolder.

Die Ausperrung von 600 Vergoldern in Berlin, die von den Unternehmern geplant ist, giebt Herrn Weigert, dem Vorsitzenden der Arbeiterbewegung des Gewerbevereins, Anlaß, in einer längeren Darlegung die Ursachen des Streiks zu kritisieren. Die „Volks-Zeitung“ hat dieser Aufsicht folgendes entnommen:

„Was den uns zugestellten Artikel betrifft, so glauben wir, der Sache am besten zu dienen, wenn wir unter Weglassung seiner aggressiven Bestandteile lediglich den Sachverhalt wiedergeben, wie er darin dargestellt wird:

Im August 1895 brach in allen Betrieben der Goldleistenfabrikanten ein Streik aus, der in erbitterter Weise auf beiden Seiten geführt wurde. Die Arbeiter verlangten 33 1/2 pCt. Lohnerhöhung, Abschaffung der Affordarbeit, Einführung eines Minimal-Arbeitslohnes. Eine mächtige Lohnerhöhung wollten die Fabrikanten bewilligen, die anderen Forderungen lehnten sie ab. Ende September 1895 wurde das Einigungsamt des Berliner Gewerbevereins angerufen, die Arbeiter lehnten indessen den vorgeschlagenen Vergleich ab. Anfang Oktober 1895 nahmen die Arbeiter zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder auf. Abgesehen von dem großen Schaden, den die Fabrikanten erlitten, verloren die Arbeiter 6-7 Wochen Lohn, nicht mitgerechnet die Verluste derjenigen, die zum Theil erst später wieder Arbeit erhielten, zum Theil garnicht wieder aufgenommen wurden. Die Organisation der Arbeiter war zerstört, die Kassen waren geleert. Ende September cr. stellten die Verfilberer, Kontenmacher und Firnisser der Firma August Werkmeister junior das Gesuch um Lohnerhöhung. Der Chef der Firma war nicht abgeneigt, eine solche eintreten zu lassen, ersuchte jedoch die Arbeiter, sich zu gedulden, bis er die ihm vertragmäßig auferlegte Pflicht, die verlangte Erhöhung den Verbandsmitgliedern der Goldleisten-Fabrikanten zur Beschlußfassung zu unterbreiten, erfüllt habe. Als Antwort hierauf legten die sämtlichen Verfilberer, Kontenmacher und Firnisser, 18 an der Zahl, der genannten Firma am 29. September cr. die Arbeit nieder. Herr Werkmeister hat Klage wegen Kontraktbruchs erhoben, die noch beim Gewerbegericht schwebt. Inzwischen hatte das Gewerbegericht Herrn Werkmeister seine Vermittelung als Einigungsamt angeboten, die von Herrn Werkmeister angenommen wurde. Die Arbeiter wurden hiervon benachrichtigt und aufgefordert, das Gewerbegericht gleichfalls anzurufen, was sie jedoch mit dem Bemerkten ablehnten, daß Herr Werkmeister Zeit genug gehabt habe, die Löhne zu erhöhen. Aus den Lohnbüchern der Werkmeister'schen Fabrik ergibt sich für die dritte und vorletzte Woche bei

Table with 3 columns: Category, Total, Average. 1. 50 Vergolder ein Gesamtverdienst von 1355,50 resp. 27,11. 2. 18 Barockergolder ein Gesamtverdienst von 413,76 resp. 22,99. 3. 18 Verfilberer, Kontenmacher und Firnisser ein Gesamtverdienst von 406,-- resp. 22,56.

entspricht. Die wegen Kontraktbruchs angeklagten 18 Verfilberer etc. haben demnach einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 23,15 resp. 23,70 M. bezogen. In der von Herrn Werkmeister erhobenen Klage, die noch vor dem Gewerbegericht schwebt, ist der Sekretär der Gewerkschaft Herr Millarg Vertreter der Arbeiter und unter seinem Vorsteher am Freitag von den Arbeitern beschloffen worden, nicht das Einigungsamt anzurufen.

Aus beteiligten Kreisen erhalten wir hierzu folgende Entgegnung: In der Sonntagnummer der „Volks-Zeitung“ wird unter der Rubrik „Arbeiterbewegung“ die Ausperrung von 600 Berliner Vergoldern besprochen. — Daß dieselbe keine leere Drohung ist, beweisen die jetzt herangezogenen Schaaeren von Ausgesperrten. Wenn die Ausgesperrten Herrn Weigert jetzt als spiritus rector vermuten, wird uns das gewiß niemand übel denken. Zu dem im Artikel aufgestellten Behauptungen des Herrn Weigert ist folgendes zu bemerken:

Die Ausperrung von 600 Vergoldern wegen 18 angeblich kontraktbrüchiger Arbeiter wird jeder, selbst Herr Weigert, als einen barbarischen Willkürakt ansehen müssen.

Um die brutale Maßnahme der Fabrikanten zu verdecken, wird in dem Artikel, der recht viele Unrichtigkeiten enthält, auch der Streik von 1895 herangezogen. Die Arbeiter verlangten damals in höflicher Form eine Verbesserung ihrer schlechten Arbeitsbedingungen und zwar 33 1/2 pCt. Lohnerhöhung eventuell Abschaffung der Affordarbeit und Gewährung eines Minimallohnes. Es wurde von den Arbeitern alles versucht, eine Einigung herbeizuführen. Aber von den Fabrikanten wurde nicht eine einzige Zuschrift beantwortet.

Darauf wurde von den Arbeitern das Einigungsamt des Gewerbevereins angerufen. Hier erfolgte eine Abweisung der Arbeiter hinsichtlich des Minimallohnes. Daß die Arbeiter einen Vergleich ablehnten, ist uns unbekannt. Auch nahmen sie die Arbeit nicht zu den alten Bedingungen auf, sondern aus jeder Fabrik wurden einige Arbeiter delegiert, um mit den Fabrikanten über die schlechtest bezahlten Leisten zu unterhandeln, wobei ein Ausschlag bis zu 25 pCt. erzielt wurde. Unter diesen Bedingungen wurde die Arbeit nach siebenwöchentlichem Kampf aufgenommen. Daß man nach diesen Vorkommnissen in den Kreisen der Vergolder nicht allzu sehr erbaut ist von der Thätigkeit des Einigungsamtes, ist sehr erklärlich und mag jetzt dazu geführt haben, daß unter den Streikenden keine große Sympathie für dasselbe besteht. Unwahrscheinlich ist, daß ein Theil der Streikenden später resp. garnicht wieder eingestellt wurde, im Gegentheil, haben die Fabrikanten in ihrer Vermittlung beschloffen, die vor dem Streik bei ihnen beschäftigt gewesen Arbeiter alle wieder einzustellen. Dabei glauben wir keineswegs, daß dies aus Menschenfreundlichkeit geschah, sondern weil die glänzende Geschäftslage es notwendig machte. Unsere Organisation hätten die Unternehmer schon gern zerstört, aber es blieb ein frommer Wunsch der Fabrikanten.

Kun zu dem jetzigen Zustand der Verfilberer. Die Fabrikanten haben 1896 zugeben müssen, daß eine Ausbesserung der Löhne der Verfilberer notwendig sei. Die Forderungen der Verfilberer sind ihnen seit Wochen bekannt, man hat die Arbeiter von Tag zu Tag vertröstet, ohne ihnen eine bestimmte Zusage zu machen. Eine Versammlung beschloß nunmehr, einen Termin festzusetzen, an dem die Arbeit bei Ablehnung der Forderungen niederzulegen sei. Darauf ist nicht nur bei August Werkmeister, sondern auch bei anderen Berliner Firmen der Zustand eingetreten. Das Einigungsamt ist von den Arbeitern nicht scharf zurückgewiesen worden; man hat neben oben angeführten Gründen auch deshalb auf dasselbe verzichtet, weil Werkmeister bedingungslos die Arbeit aufgenommen wissen wollte. Unter diesen Umständen werden die Fabrikanten sicherlich nicht die Sympathie der Berliner Bevölkerung erwerben können, wenn sie 600 Anschulbige wegen angeblich 18 kontraktbrüchiger Arbeiter ausperrten.

Die veröffentlichten Löhne der Verfilberer, Kontenmacher und Firnisser sehen sich für unvollständig sehr günstig an, für uns kommen jedoch nur Verfilberer in Betracht; denn nur diese sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Kontenmacher sowohl wie Firnisser haben einen etwas höheren Verdienst. Was die Bemerkung über unseren Vertreter Millarg anbetrifft, so genießt er nach wie vor das Vertrauen der Gewerkschaft. Von den Arbeitern wird nichts unterlassen werden, was geeignet wäre, eine Einigung herbeizuführen.

W. Schnorre, Vorsitzender des Verbandes der Vergolder.

In der gleichen Angelegenheit wird uns vom Sekretär der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Zuschrift übermittelt:

Was meine Person in der Angelegenheit des Streiks der Verfilberer bei der Firma August Werkmeister betrifft, so sei folgendes bemerkt:

Es handelt sich bei diesem Streik nicht um einen Kontraktbruch betreffs „Ausperrung“. Dieselbe ist durch Unterschrift der Arbeiter für beide Theile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, abgeschlossen. Es soll sich, wie Herr August Werkmeister in der ersten Gewerbegerichts-Verhandlung erklärte, um Erfüllung des Arbeitsvertrags betreffs Fertigstellung der angefangenen Affordarbeiten handeln. Die Arbeiter sind darüber noch im Unklaren. Bezeichnend ist die Klageschrift des Herrn Werkmeister, die wie folgt lautet: „Ich bitte das Gewerbegericht höflichst, die aufgeführten Arbeiter zu veranlassen, die angefangene Arbeit sofort anzunehmen und fertig zu stellen.“ Der Vorsitzende des Gewerbevereins wählte den Kläger Herrn August Werkmeister im Termin darauf hinzuweisen, daß das Gewerbegericht nicht befugt und ermächtigt sei, die Arbeiter zur Arbeit zurückzuführen.

Ich selbst bin nur zu diesem Prozeß für das Gewerbegericht als Prozeßbevollmächtigter von den Verfilberern ernannt worden, nachdem sie selber ohne mein Zutun und in meiner Abwesenheit einen Beschluß gefaßt hatten, den Gerichtsweg zu beschreiten, um in dieser Angelegenheit einen für die Arbeiter bindenden Gerichtsentscheid zu erhalten. Kehlich verhält es sich mit der Ablehnung des Einigungsamtes von Seiten der Verfilberer. Ich selbst war auch bei dieser Beschlußfassung nicht anwesend und nicht tonangebend, weil die betreffenden Arbeiter, selbständig in ihrem Handeln, allein ihre Beschlüsse faßten. Ich selbst habe als Vertreter der Arbeiter Herrn Werkmeister einen Vergleich angeboten, der ein Unterhandeln auf grund der Forderungen der Verfilberer möglich machte. In diesem Fall würden die Arbeiter sofort ihre angefangene Arbeit wieder aufnehmen. Herr Werkmeister lehnte diesen meinen Vorschlag ab und beantragte einen neuen Termin. Diese scharfe Ablehnung des Herrn Werkmeister hat die Arbeiter nicht bloß stutzig gemacht, sondern auch veranlaßt, das nach dem obigen Gerichtstermin beantragte Einigungsamt abzulehnen.

Rudolf Millarg.

Tokales.

Die Parteigenossen des zweiten Kreises werden auf die heute Abend in Habel's Brauerei-Ausschank stattfindende General-Versammlung des Wahlvereins aufmerksam gemacht. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes resp. des Kassiers, Reumahl des Vorstandes, sonstige Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes, Mitgliedsbuch legitimirt. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule. „Luisenhof“, Budowierstr. 9 (Ede Trebenstrasse), 2 Treppen. Heute, Dienstag, den 11. Oktober: Kulturgeschichte drei Jahrhunderte wirtschaftlicher, sozialer und politischer Kämpfe; Vortragender: Schriftsteller Paul Kampfmeyer. Donnerstag, den 13. Oktober: Geseh's-Lunde (Bibilprophet, Handelsrecht, insbesondere das neue Recht der Handlungsgehilfen, Strafrecht, Strafprozeß, event. Gewerbe-recht); Vortragender: Rechtsanwalt Roth. Freitag, den 14. Oktober: Rationalökonomie (Grundzüge der Wirtschaft- und Finanz-politik, Gewerbe-Ordnung, Handelspolitik, Steuerfragen); Vortragender: Schriftsteller Max Schippel. Beginn der Vorlesungen pünktlich um 9 Uhr abends bis 11 Uhr. Bibliothek 8-9 Uhr. Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf.; Unterrichtsgeld per Fach und Kursus (10 Abende) 1 M. Wir bitten, sich recht zahlreich an diesen Kursen zu beteiligen. Der Vorstand.

Das Herbstfest der Freien Volkshöhne, welches am Sonnabend im großen Saale der Brauerei Friedrichshain abgehalten wurde, verlief nach jeder Richtung hin harmonisch und würdevoll. Wenn die Freie Volkshöhne etwas besonderes veranstaltet, so ist es selbstverständlich, daß nur wenige Mitglieder sich den außergewöhnlichen Kunstgenuss entgehen lassen. Daher mußte am Sonnabend mancher Radfahrer froh sein, wenn er in dem bis auf den letzten Stahl besetzten Saale noch einen Stehplatz an der Wand erschaffen konnte.

Aber auch diese minder glücklichen Leute kamen zu ihrem Rechte, denn die vorzügliche Musik des Saales ließ selbst das feinste Piano bis in den äußersten Winkel hinein vernnehmbar werden, und wer wirklich so bananisch war, sich an dem bis gegen 12 Uhr währenden Konzerte zu langweilen, den hieß immerhin die Aussicht auf ein Ränzchen tapfer bis nach Mitternacht verkraften.

Das Programm war reichhaltig und mit Geschmack ausgewählt worden. Den orchestralen Theil brachte das Neue Berliner Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn von Blon vorzüglich zu Gehör; die Gesänge hingegen wurden von dem rühmlich bekannten Berliner Männer-Quartett „Harmonie“ musterhaft vorgetragen. Besonderen Beifall erwarb sich der Vortrag des herrlichen Wiegensliedes von Brahms und der Serenade von Handberg; das Orchester zeichnete sich in der Ouvertüre zum Sommernachtsstraum, in Volksmann's Serenade, in der Herr Knöpfe das Cello spielte, sowie vor allem in Bach-Gounod's Präludium aus, das durch die Orgelbegleitung des Herrn Kurz zu prächtiger Wirkung kam. Erst zu sehr später Stunde trennten sich die Mitglieder in der Erwartung, daß dem Herbstfest ein Winterfest nachfolgen wird.

Eine Gesellschaft zur Fürsorge für die einwandernde männliche Jugend erläßt im Stöcker'schen „Volk“ einen Aufruf, der sehr bewegt die pekuniären Nothe schildert, in der sich diese Sozialität befindet. „Trotz der Opferfreudigkeit einiger Berliner Vereine und Kirchengemeinden“, so heißt es, „mühten wir mit einem hohen Fehlbetrag unser erstes Geschäftsjahr am 1. Juli abzuschließen. Auch zur Fortführung der Arbeit fehlen uns bis jetzt noch alle Mittel, sodas die Gefahr vorhanden ist, daß das segensreiche Werk in seiner Entwicklung gehemmt wird.“

Wiel nützen wird dieser Aufruf wohl kaum, da man auch in bourgeoisen Kreisen weiß, daß die frommen Leute selbst bei Einwandernden sehr schwer an Kredit eingestrichelt haben. Im übrigen sollten die Frommen die Fürsorge für die einwandernde männliche Jugend ruhig der modernen Arbeiterbewegung überlassen, die sich mit dem besten Eifer um die geistige und materielle Hebung der in Betracht kommenden Personen bemüht, die Indifferenten politisch und gewerkschaftlich organisiert und sie namentlich abhält, eine der schwersten Sünden, die ein Arbeiter heutigen Tages auf sein Gewissen laden kann, die der Streibrecherei, zu begehen.

Ein größerer Aufruf wurde gestern durch den Maschinenfabrikanten Dopp aus der Eichendorffstraße 20 verurteilt. Vor der Fabrik dieses Herrn kam ein Arbeiter seiner Organisationspflicht dadurch nach, daß er Handzettel vertheilte, in denen auf eine am Mittwoch Abend bei Hensel, Invalidenstrasse 1a, stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht wurde, in welcher die Metallarbeiter darüber berathen wollen, wie sie der fortschreitenden Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entgegen wirken können. Die Lebensverhältnisse und nützliche Thätigkeit des betreffenden Arbeiters, die bis dahin in aller Ruhe vor sich gegangen war, wurde plötzlich dadurch unterbrochen, daß der Fabrikant Dopp mit einigen Wuchhaltern auf die Straße geschritten kam, den bei ihm beschäftigten Arbeitern die empfangenen und für sie besonders beachtenswerthen Handzettel abnahm und dann ein Geschelle auf den Zettelvertheiler begann, den er einen Anarchisten, Aufseher und verfl. . . . Sozialdemokraten nannte. Ehe er „seine“ Arbeiter durch Sozialdemokraten aufheben lasse, wolle er lieber seine Fabrik schließen.

Dieser Vorgang hatte natürlich eine große Menschenmenge angelockt, die schließlich auf das Ausrufen zweier Säuglinge auseinander ging.

Der beleidigte Zettelvertheiler will, wie wir hören, den Fabrikanten Dopp wegen des Falles vor Gericht belangen; über den Verlauf der in Aussicht stehenden Verleumdungsklage wird seinerzeit von uns berichtet werden. Die zum Besuch der Versammlung aufgeforderten Arbeiter werden aber gewiß nicht versäumen, am Mittwoch zahlreich und pünktlich zur Stelle zu sein.

Der Oberpräsident von Brandenburg hat die von der Stadtverordneten-Versammlung getroffene Wahl des Rechtsanwalts und Notars Kaufmann zum Stadtrath von Berlin nunmehr endlich bestätigt. Eine Bestätigung betreffend die Wahl des Herrn Kirchner zum Oberbürgermeister von Berlin ist dagegen bisher immer noch nicht erfolgt.

Zu dem Wöchnerinnenheim am Ueban ist jetzt wieder Platz für eine größere Anzahl von Wöchnerinnen, nachdem die Räume gemäß den Beschlüssen des Vorstandes entsprechend erweitert und auf die Zahl von 30 Betten gebracht worden sind. Es werden nur unbemittelte Wöchnerinnen aufgenommen, in erster Reihe solche, die durch den zuständigen Vorsteher der Armenkommission, durch den Armenarzt oder eine Gemeindefrau empfohlen werden. Die Pflege dauert je nach dem Zustande der Wöchnerin so lange, bis sie sich vollständig erholt hat und mit dem Kinde als gesund zu ihrer Familie entlassen werden kann. Die Anmeldung zur Aufnahme findet täglich in dem Wöchnerinnenheim selbst, Urbanstraße 88, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr statt; die erwählten Mütter sind zu der Anmeldung mitzubringen.

Zu den letzten Vorgängen im Rabat-Sparverein Norden wird uns von einem Mitgliede dieses Vereins geschrieben, daß entgegen dem von uns am Sonntag gebrachten Berichte in der Versammlung vom 7. Oktober keine Vorstandswahl erfolgt sei. Der Turnus sei so groß gewesen, daß von der Feststellung eines Resultats keine Rede gewesen wäre. Wir registriren diese Mittheilung, ohne doch wir in der Lage sind, für deren Richtigkeit irgend welche Gewähr übernehmen zu können.

Fachschule für Maurer und Zimmerer in Berlin. Der Unterricht für das Winter-Halbjahr beginnt am Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr, und findet für Abtheilung A im Gemeindefachschule Stallstraße 54a, für Abtheilung B im Gemeindefachschule Thurmstr. 86 an 20 Sonntagen vormittags von 9-11 Uhr statt und dauert bis zum 19. März 1899. Das Schulgeld beträgt für jeden halbjährlichen Unterrichtskursus (20 Sonntage) 5 M. und ist bei der Anmeldung zu entrichten. Anmeldungen von Bewellern und Lehrlingen nehmen von jetzt ab an jedem Sonntag vormittags von 8-12 Uhr für Abtheilung A Herr Rektor Hoff, Stallstraße 54a, für Abtheilung B Herr Rektor Pielede, Thurmstraße 86, entgegen.

Ein großer Umzug ist jetzt im Centrum der Stadt vor sich gegangen. In der Spandauerstrasse sind sämtliche Häuser der Westseite zwischen der Probststraße und der Giergasse zum Abbruch geräumt worden. Es handelt sich um acht oder neun Grundstücke mit älteren Bauten, die wenigen großen Kaufhäusern Platz machen sollen. Der Umzug aus dem Süd-Nord-Berlin wurde gestern, Montag, zu Ende geführt, nur zwei Parteien sind noch wohnen geblieben. An der Ecke der Probststraße bleibt vorläufig noch Simon's Apotheke, die hier 123 Jahre bestanden hat. Die Apotheke wird nach dem gegenüber liegenden Eckhaus Nr. 32 verlegt werden. Hier müssen aber erst die Räume einer Restauration für den neuen Zweck um- und ausgebaut werden. In der Ecke der Nikolaiskirchgasse ist auf unbestimmte Zeit noch eine Destillation bestehen geblieben. Der Mann, der sie hat, hofft während der Abbrucharbeiten noch ein Geschäft zu machen. Die Gesellschaft, die das Gelände erworben hat, giebt einen Streifen zur Verbreiterung der Spandauerstraße, die in jener Gegend sehr nothwendig ist, ab.

Ein Kinderraub beschäftigt augenblicklich hiesige und auswärtige Behörden. Er hat eine Vorgeschichte, die vor drei Jahren in Rixdorf das größte Aufsehen erregte. Ueber die Affäre wird berichtet:

In der Hermannstraße in Rixdorf hatte der Gastwirth Paul Hilpert, einer der Führer der Brauereigenossen im Vierbohlott, eine Gastwirthschaft. Hilpert machte während des Vorkriegs und auch nachher noch recht gute Geschäfte, wurde aber durch seine Frau um den ganzen Ertrag seiner Arbeit betrogen. Die Frau, Mutter von vier Kindern, ließ sich mit dem Klemmermeister Jakobij aus der Fieschenstraße in ein Liebesverhältniß ein, obwohl sie wußte, daß er verheirathet und Vater von vier unehelichen Kindern war. Jakobij war in Rixdorf als „Pasha“ bekannt. Außer mit Frau Hilpert unterhielt er zugleich auch noch ein Verhältniß mit der Frau eines Kaufmanns, der in einer Privatankunft in der Bräsenstraße krank lag. Er brauchte für seine Liebesaffären soviel Geld, daß der Ertrag seines gut gehenden Geschäfts nicht ausreichte. Er falschte Wechsel und mußte das Weite suchen. Das Geld, das er dazu brauchte, mußten ihm seine Geliebten verschaffen. Er feste ihnen eines Tages seine Lüge aus einander. Beide waren entschlossen, ihn zu begleiten und fanden sich auch zu dem verabredeten Tage auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten ein. Hier gab es natürlich zunächst einen Aufritt zwischen den beiden Damen. „Frau Hilpert hatte aber die beste Kasse.“ Jakobij merkte sehr bald, daß er mit Frau Hilpert am besten fahren werde und wußte die Kaufmannsrau zu bewegen, nach Hause zurückzukehren, unter solchen Vorpiegelungen, weiß man nicht. Frau Hilpert also reiste mit ihrem Geliebten ab; ein auf den Tod krankes Kind ließ sie im Stich. Jakobij aber lag weniger an ihr als an ihrem Gelde. Sobald man im Zuge saß, übernahm er die Kasse. Von Hamburg aus sollte die Reise über das große Wasser gehen. Man war schon an Bord des Schiffes, das die Fahrgäste elabwärts nach dem Ozeandampfer bringen sollte, da fiel es dem Klemmermeister ein, daß er an Land noch etwas vergessen hatte. Frau Hilpert ließ ihn ahnungslos gehen und sah ihn nicht wieder. Mit ihm war aber auch ihre Kasse verschwunden. Mit dem Rest ihrer Baarhaft fuhr nun die verzeigte Geliebte allein nach Amerika. Jakobij hat man bis heute noch nicht wiedergesehen. Hilpert verkaufte sein Geschäft in Rixdorf und machte eine Gastwirthschaft auf dem Gesundbrunnen in der Badstraße auf. Im Dezember v. J. gab er sie wieder auf, um die Vertretung einiger Brauereien zu übernehmen. Mit seinen Kindern mischte er sich in der Müllerstr. 35a bei einer Familie R. ein. Von seiner Frau ließ er sich scheiden. In der letzten Zeit hörte man nun unter den Verwandten davon, daß Frau Hilpert im September dieses Jahres wieder nach Deutschland zurückkommen wolle. Hilpert wurde auch zugeredet, er möge sie wieder aufnehmen und sich mit ihr veröhnen. Das wies indessen der Mann entschieden zurück. Nun wurde von Verwandten der Frau verbreitet, sie werde doch nicht zurückkehren, sondern drüben bleiben. Das scheint einen besonderen Zweck gehabt zu haben. Hilpert's 10-jährige Tochter Elise und sein 9-jähriger Sohn Fritz spielten oft mit den anderen Kindern auf dem freien Feld an der Müllerstraße. Am Donnerstag voriger Woche erwichen nun in der Abwesenheit Hilpert's in dessen Wohnung eine Dame, die schwarz gekleidet und tief verschleiert war und für sie keine Kowine ausgab. Sie fragte auch nach den Kindern. Als man ihr sagte, daß sie drauher auf dem Felde spielten, bat sie Frau R., sie möge sie nur grüßen, es sei ihr zu weit, selbst hinauszugehen. Sie ging dann weg und schlug einen entgegengesetzten Weg ein. Außer Sicht gekommen aber, ging sie, wie sich später herausstellte, auf Umwegen doch nach dem Felde. Hier begrüßte sie die Kinder und küßte sie und entfernte sich dann wieder. Die alte Frau dachte sich nichts dabei, zumal da

Die Tante die Kinder auch noch mit Chokolade, Bonbons und Kapseln beschenkte. Am Freitag Morgen stand Frig schon um 6 Uhr auf, und auch Else, die sonst ganz lange schlief, war bereits um 7 Uhr munter. Um neun Uhr gingen beide in ihrer gewöhnlichen Kleidung, der Junge ohne Kopfbedeckung, wieder zum Spielen nach dem Felde. Seitdem sind beide Kinder verschwunden, und man hat noch keine Spur von ihnen gefunden. Festgestellt ist nur, daß die verschleierte Dame am Freitag Vormittag bald nach 9 Uhr wieder in jener Gegend gewesen ist. Es war ohne Zweifel Frau Hilpert, von der man annimmt, daß sie sich mit den Kindern auf dem Rückwege nach Amerika befindet. Das geht schon aus dem Verhalten der Kinder hervor, namentlich der kleinen Else, die Personen gegenüber, die sie nicht ganz genau kennt, sehr zurückhaltend ist.

In einer umfangreichen Spielersaffäre finden gegenseitig seitens der Kriminalpolizei Vernehmungen statt. Es handelt sich hiesigen Mättern zufolge in diesem Falle um eine Spielhölle in der Gegend des Winterfeld-Platzes, die schon seit längerer Zeit der Polizei viel zu schaffen macht. Die Untersuchung, welche der Kriminalkommissar v. Mantuffel führt, hat erstaunliche Dinge zu Tage gefördert. Die Bekundungen der Zeugen, unter denen so ziemlich alle bürgerlichen Gesellschaftsklassen vertreten sind: Aerzte, Vektoren, Rentner, Kaufleute, Schlichter etc., haben manches interessante Moment ergeben. Unter den „Gerupften“ befinden sich mehrere kleine Geschäftsleute, die um ihr ganzes Hab und Gut gekommen sind. Die Bankhalter waren bekannte gewerkschaftliche Spieler von dunkler Herkunft; die Hauptrollen sind nur unter ihren Spitznamen wie „Mittmeister“, „Major“, „König“ u. s. w. bekannt. Es liegt der Behörde nunmehr ob, die Identität dieser Personen festzustellen.

Die Prinzessin Trubekoff, deren Verhaftung wir am Sonntag meldeten, hat sich in der vorgezogenen Nacht im Polizeigefängnis erkämpft. Die Prinzessin war der Fällung einer öffentlichen Urkunde bezichtigt worden und sollte wegen dieses Vergehens nach Italien ausgewiesen werden.

Durch Mißhandlung ihrer Stiefmutter will die 12 Jahre alte Tochter Anna des Kupfers D. aus Charlottenburg veranlaßt worden sein, den Tod zu suchen. Das Kind stürzte sich am Sonnabend Abend vom Schiffbauerdamm in die Spree, wurde aber gerettet. In der Charitee, wohin man die Kleine brachte, hat sie die furchtbare Anklage gegen ihre Stiefmutter erhoben und erklärt, daß auch ihre jüngere Schwester Ida, die im März d. J. durch einen bösen unaußgesprochenen Sturz aus der Wohnung auf die Straße den Tod gefunden hat, wegen der Mißhandlung selbst den Tod gesucht habe. Ob diese furchtbaren Anklagen begründet sind, steht noch nicht fest, da die Nachbarn nie etwas von Mißhandlungen der Kinder gemerkt haben. Bei dem Vater haben sich die Kinder nie über solche beklagt. Als er gestern Anna, die in der ersten Klasse der Gemeindefschule sitzt und stets die besten Zeugnisse bekommen hat, fragte, warum sie ihm denn nicht früher etwas mitgeteilt habe, antwortete das Kind, er würde es ja doch nicht geglaubt haben, denn in seiner Gegenwart sei ja die Mutter stets gut zu ihnen gewesen, und dann habe sie gefürchtet, in seiner Abwesenheit nur um so mehr mißhandelt zu werden. Die Kleine hat auch ihren Vater auf das dringendste, die Mutter nicht zu ihr zu lassen.

Im Kaffeehaus vom Tode ereilt wurde gestern Nachmittag der 53 Jahre alte Juwelenhändler Simon Eisenstadt aus der Fehrburgstraße Nr. 98. Er war gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr als Gast im Café Groß in der Klosterstr. 77/78, wurde plötzlich von einem Unwohlsein befallen und starb nach kurzer Zeit. Wahrscheinlich hat ihn ein Herzschlag getroffen; er war schon seit zwei Jahren herzleidend.

Durch einen in Brand gerathenen Akkumulatoren-Wagen der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn wurde gestern Nachmittag auf der Linie Kupfergraben-Charlottenburg eine Betriebsstörung verursacht. Als der Wagen Nr. 213 den Platz am Brandenburger Thor passierte, drang plötzlich zwischen den Nadeln dichter Rauch hervor. Da sich die Ursache dieser Erscheinung nicht ermitteln ließ, führte man den Wagen vorsichtig nach dem Kupfergraben, um ihn dort außer Betrieb zu stellen. Auf dem Wege dahin schlugen aber bereits helle Flammen aus dem Boden des Wagens, so daß die Befahrer nur mühsam vorwärts gebracht werden konnte, und der Verkehr auf längere Zeit unterbrochen wurde. Die Entstehung des Unfalls ließ sich vorläufig nicht feststellen.

Das Polizeipräsidium theilt mit: Am 22. Juli d. J. ist in einem Hause der Anhalterstraße ein goldenes Panzerketten-Armband, mit Schloß versehen, gefunden worden, welches anscheinend aus einem Diebstahl herrührt. Die Eigenthümerin war bisher nicht zu ermitteln. Das Armband kann an den Wochentagen in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Zimmer 244 zwei Treppen im Polizeipräsidial-Gebäude besichtigt werden. — Die Frau eines hiesigen Kaufmanns hat am 9. d. M. im Grunewald eine goldene Damenuhr mit Brillanten und eine Brillantkette im Werthe von 1000 bis 1200 M. verloren. Für Wiederbeschaffung der Uhr hat der betreffende Kaufmann 200 M. Belohnung versprochen. — Einem Kollied sind veraltete Wäschestücke, darunter eine große Zahl Servietten, Tischtücher, Handtücher abgenommen worden, die jämmerlich F. M. gezeichnet sind. Nachdem er zuerst angegeben hatte, er hätte sie vom Lager einer großen Expeditionfirma aus einer Kachlagut enthaltenden Kiste gestohlen, widerruft er jetzt dieses Geständnis. Etwaige Beschädigte wollen sich in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr auf Zimmer 36 des Polizei-Dienstgebäudes am Alexanderplatz melden.

Frau Dr. Frig Friedmann als — Lust-Parforceciterin. Die Ehefrau des ehemaligen Berliner Rechtsanwalts Dr. Frig Friedmann, der sich jetzt in New-York befindet, produziert sich seit einigen Tagen im Victoria-Theater zu Breslau in Verbindung mit Miß Kate Dare vom Circus Romy zu Pferde in einem „Lust-Parforce-Potpourri“. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war Frau Anna Friedmann infolge der bekannten Affäre ihres Gatten schon vor einigen Jahren zur Spezialitätenbühne übergetreten.

Der Alibiwiderspruch des Gutmann, der des Mordes an der Singer verdächtigt ist, ist bis jetzt, wie ein Berichterstatter meldet, nach allen Richtungen hin gänzlich mißglückt. Auch seine letzte Vernehmung auf seinen Arbeitgeber in Frankfurt a. O. hat sich als nicht fruchtlos erwiesen. Wie erinnerlich sein wird, stellte der Verhaftete zum Beweise seiner Unschuld folgende Behauptungen auf: 1. er sei an dem fraglichen Mordtage (Sonntag) noch spät abends zwecks Abrechnung bei seinem Arbeitgeber gewesen; 2. dasselbe sei auch Sonntag früh der Fall gewesen, weil die Abrechnung am Sonntagabend nicht beendet sei. Es wäre daher seine Anwesenheit in Berlin zur Zeit des Mordes schlechterdings unmöglich gewesen. Demgegenüber haben nun die polizeilichen Recherchen ergeben, daß Gutmann an jenem Sonntagabend nachmittags sehr früh mit seinem Arbeitgeber abrechnete und von da an bis Montag früh in Frankfurt a. O. nicht gesehen wurde. Mehrere einwandsfreie Zeugen haben bekundet, daß der Verdächtige Sonntag mit der Bahn aus der Richtung Berlin ankam und ihnen erklärte, er sei ganz matt, er sei in Berlin gewesen.

Ein mächtiger Dachstuhlbrand, der den Himmel weit hin töpelt, lodte am Montag Abend eine große Menschenmenge nach der Potsdamerstraße. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache war im Dachboden des Hauses 22a, an der Potsdamer Straße, ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und bei Anbruch der Nacht nicht nur den Dachstuhl dieses Hauses in seiner ganzen Ausdehnung erfaßt hatte, sondern auch auf denjenigen des rechten Seitenflügels, sowie auf das Haus Nr. 22 übergesprungen war. Da die Hintergebäude dieser Grundstücke mit anderen aus der Viktoriastraße zusammenstoßen, lag die Gefahr vor, daß das Feuer auch nach der Viktoriastraße überspränge. Branddirektor Giersberg ließ daher den Angriff von beiden Seiten aus vornehmen. Neben eine mechanische Leiter und aber die Dächer der Nachbargrundstücke hinweg wurden nun etwa ein Duzend Röhre geleitet, die von 3 Dampf- und 2 Druckspritzen gespeist wurden. An

eine Rettung der einmal vom Feuer erfaßten Dachstühle war natürlich nicht zu denken. Man mußte sich darauf beschränken, die Nachbargrundstücke zu schützen. Die Wassertrögen waren unausgeseigt mit der Herbeischaffung von Wasser beschäftigt, da die in der Nähe befindlichen Hydranten das erforderliche Quantum nicht lieferten. Die schnelle Verbreitung des Feuers wird zu einem Theile dem Umstande zugeschrieben, daß im Dachboden des Hauses 22 sich Chemikalien der Drogenhandlung von Harnisch befanden. Nach 1 1/2 stündiger Löscharbeit konnte weitere Gefahr als beseitigt betrachtet werden.

Zwei größere und mehrere kleine Brände hatte die Feuerwehr im Laufe des Sonntags abzuwehren. Früh 2 Uhr erging die Meldung „Mittelfeuer“ von Stallgredlerstraße 47 aus. Die Firma J. Reuse betreibt hier in den Keller- und Parteeergäumen des Duergebäudes eine Getreiderösterer und hat daher einen großen Körnervorrath am Plage, der in einem dem Duergebäude vorlagernden einstöckigen Holzschuppen untergebracht war. Unmittelbar an letzteren schloß sich ein Pferdehals, der ebenfalls als reiner Holzbau ausgeführt war und in seinem Dachraume Stroh und Futtervorräthe barg. Kurz nach 2 Uhr früh wurden Schuppen und Pferdehals brennend vorgefunden, und der aus 4 Köpfen bestehende Pferdebestand konnte nur mit großer Mühe dem Feuer entzogen werden. Eine Pflanze, die man in der Verwirrung übersehen hatte und später für verloren gab, wurde bei Tagesanbruch in der Wäscheküche unverfehrt vorgefunden, wohin sie sich durch einen Sprung durchs Fenster gerettet hatte. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren die beiden Holzbauten nicht mehr zu retten, und die Flammen hatten, an den Fensterritzen emporzuziehend, bereits den Dachstuhl erfaßt und bedrohten auch das Dach des Nachbargrundstücks. Branddirektor Giersberg ließ von verschiedenen Seiten mit 7 Röhren angreifen, wodurch das Feuer nach zweistündiger Arbeit zum Stehen gebracht wurde. Verschiedene Mieter schwebten in Lebensgefahr. Eine im ersten Stock wohnende Frau erwachte in dem Augenblicke, als eine brennende Gardine auf ihr Bett fiel und dieses in Brand steckte. Der verursachte Schaden ist erheblich, da auch die im Keller aufgestellten Maschinen der Mühle vernichtet sind. Schuppen, Pferdehals und ein großer Theil des Dachstuhles wurden eingestürzt. Die Wohnungen der vier Etagen haben ebenfalls sehr stark gelitten. Ein nicht versicherter Mieter ist durch den Brand ruiniert, da ihm 100 Kanarienvögel, die sein Vermögen ausmachten, erlöst sind. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden. Ein zweiter Dachstuhlbrand „mühte“ kurz darauf Linienstraße 8 abgeblüht werden; Bodenverbrüche mit Inzucht und ein Theil der Dachkonstruktion wurden hier eingestürzt.

Kennstraße 61 entstand durch Petroleum ein Küchenbrand. Kulmburgstraße 78 hatten Möbel und Gardinen Feuer gefangen. Ein brennender Wagen auf dem Hofe verursachte Alarm nach Lüneburgerstr. 17. Brangelstr. 93 hatte der Fußboden in der Küche Feuer gefangen, wobei auch das Haus erheblich beschädigt wurde. Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde die Wehr nach Rügenstraße 10 gerufen. Ein großer Theil der Dachkonstruktion des Vorderhauses und Seitenflügels wurde eingestürzt, trotzdem vier Röhren in Thätigkeit traten. Kurfürststraße 44 brannten Körbe, Kisten und der Fußboden und erlitt dabei das Haus weichen Schaden. Pregelbogen hatten sich Palliadenstraße 44 entzündet, und Landsbergerstraße 92 war ein Schadenfeuer in einer Tapezierwerkstatt zu besichtigen, bei dem Berg und Polster in Flammen aufgingen.

Strohspernung. Die Neue Schönhauserstraße von der Rosenthaler bis zur Weinmeisterstraße wird behufs Verlegung der Straßenbahnseile vom 10. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt; desgleichen die Albinstraße zwischen Weißbaderstraße und Verlorenen Weg vom 13. d. M. ab.

Theater. Die Aufführung von „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“, die im Schiller-Theater Mittwoch, den 12. Oktober, zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr der ersten Aufführung von „Wallenstein's Lager“ auf der Weimarer Hof-Bühne veranstaltet wird, soll sich ganz so abspielen, wie vor hundert Jahren. Es soll der bekannte Prolog gesprochen werden, den Schiller zur Wiedereröffnung des umgebauten Weimarer Theaterhauses gedichtet hat, es soll aber auch, ganz wie damals, das Eröffnungsstück, das Goethe, der Leiter des Weimarer Theaters, zu Beginn der Handlung eingelegt hat, und eine Strophe des Reiterliedes gesungen werden, die später in den Druden des „Wallenstein's“ fortgefallen ist. Auf diese Weise wird die Aufführung von „Wallenstein's Lager“ vollständig der Weimarer vor hundert Jahren gleichen.

Aus den Nachbarorten.

Nizdorf, Sozialdemokratischer Verein „Vorwärts“. Dienstag, den 11. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in Gröpler's Salon, Verqstr. 147: Generalversammlung. Tagesordnung: Rechnungslegung des Kassiers. 2. Bericht des Vorstandes und des Bibliothekars. 3. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und des Bibliothekars. 4. Vortrag des Genossen Dr. Silberstein über: „Kommunistische Bestrebungen im Mittelalter.“ 5. Diskussion. 6. Vereinsangelegenheiten und Protokolle. Mitgliedsbuch legitimirt. Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Gewaltthätigkeit eines Soldaten. Vom Garde-Pionierbataillon war eine zusammengestellte Kompanie, die in der Nacht zum Sonntag nach Berlin zurückkehrte, acht Tage lang unter dem Befehle des Hauptmanns Köhler in Heinersdorf bei Fürstentwalde. Sie bante hier eine Brücke, die von der Landstraße über ein Moor hinweg ins Dorf führt. Die Leute schloffen nachts bei verschiedenen Conzerten in den Schenken. An einem der letzten Abende erhielten zehn Mann von der ersten Kompanie, die in einer Schenke in der Nähe der Brücke und des Arbeitermaterials lagen und deshalb einen Pöbel anstellen mußten, zum Abendbrot je eine Flasche Bier. Eine davon verschwand. Man wollte gesehen haben, daß der Gefreite Haase sie an sich genommen und eingesteckt habe. Haase bestritt das. Als er eine halbe Stunde später auf Posten stand, ging der Pionier Viermann zu ihm hinaus und sagte ihm ins Gesicht: „Du hast die Flasche doch gemopft!“ Der Gefreite geriet darüber so in Wuth, daß er Viermann durch einen Kolbenstoß auf den Kopf niederwerkte. Der Pionier wurde schwerverletzt sofort ins Lazareth gebracht. Der Gefreite wurde nach der Rückkehr der Kompanie in Untersuchungshaft gesetzt.

Meuterei im Gefängnis in Potsdam. Zwei äußerst gefährliche Einbrecher, dem Schumacher Ludwig Pappe aus Marzshorst und dem Arbeiter Ernst Eichelbaum aus Niedergardorf, ist es vorgestern Abend gelungen, aus dem Gefängnis in der Lindenstraße zu Potsdam zu entkommen. Nachdem sie auf noch nicht festgestellte Weise die innere Thür der Zelle geöffnet hatten, wurde der Wächter durch Erregung von Lärm veranlaßt, die äußere Zellentür aufzuschließen. Nun wurde er von den genannten und zwei weiteren Zelleninsassen zu Boden geschlagen, gebunden, gehandelt und seiner Schlüssel beraubt. Mittels der letzteren gelang es den vier Zelleninsassen, aus dem Gefängnis zu entkommen. Von den vier Meuterern lehrte nach kurzer Zeit einer zu dem gefesselten Aufseher zurück und befreite ihn von den Fesseln. Ein anderer wurde noch im Laufe des Abends von seinen hier wohnenden Eltern wieder in das Gefängnis eingeliefert. Pappe und Eichelbaum sind entkommen. Da beide als Fußbedeckung nur Pantinen und als Kopfbedeckung nur die dem Aufseher geraubte Dienstmütze haben, dürften sie zunächst verhaftet werden, sich Fußbedeckung und Kopfbedeckung zu verschaffen.

In welchem Grade die Sinnen-schiffahrt auf Elbe, Havel und Spree unter dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand leidet, beweist u. a. die Thatsache, daß infolge Hervortretens einer Sandbank in der Elbe bei Voigzenburg 52 Dampfer mit je 5 oder 6 Lastwägen im Schleppan ihre Fahrt einstellen mußten. Der Fluß war bei Voigzenburg auf eine Strecke von 20 Kilometern mit Schiffsfahrzeugen bedeckt. Nach dem dann ausgeführten Vagierungen haben einige Schleppzüge die Stelle inzwischen passiren können.

Die bei der Müllabfuhr beschäftigten Arbeiter hielten am Sonntag in der Armihallen eine stark besuchte Versammlung ab, um zu der neuen Polzeiverordnung die Müllabfuhr betreffend und den gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen Stellung zu nehmen. Nach den Ausführungen des Referenten, Genossen Rein, der eingangs darauf hinwies, daß vom hygienischen Standpunkt aus gegen die Polzeiverordnung, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, nichts einzuwenden wäre, sind die Arbeiter in diesem Verufe durch die jetzigen Einrichtungen in ihrem Einkommen geschädigt worden. Die erheblichen Nebeneinnahmen, die in früheren Jahren erzielt wurden, haben sich durch das neue System bedeutend verringert oder sind gänzlich in Fortfall gekommen. Obwohl die vereinigten Unternehmer den Abfuhrpreis um 40 pCt. erhöht haben, wurde den Arbeitern nur von einigen Führern eine Lohnerhöhung bewilligt, die aber auch noch nicht im entferntesten den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter genügt. In vielen Fällen wird ein Wochenlohn von 20 M. für Ausfuhr und 18 M. für Müllfuhr bezahlt. Die Arbeit in diesem Verufe ist außerordentlich gesundheitschädlich und die Arbeitszeit eine äußerst lange und um so anstrengender, als regelrechte Pausen nicht gewährt werden. Die Arbeitszeit beginnt zwischen 4 und 5 Uhr morgens und dauert fast immer bis 10 Uhr, oft sogar bis 12 Uhr nachts, so daß eine 18- bis 20 stündige Arbeitszeit vorherrschend ist. Von dem geringen Lohn müssen die Arbeiter, wegen des Mangels an geregelten Pausen, sich fast ausschließlich in Wirtschaften beschäftigen. Dazu kommt, daß die Arbeiter von dem Lohn auch noch die unter den obwaltenden Umständen nicht seltenen Polizeistrafen bezahlen müssen. Eine außerordentlich rigorose Arbeitsordnung hat die Wirtschaftsgenossenschaft der Berliner Grundbesitzer für die Arbeiter eingeführt. Nach derselben werden ganz geringfügige Vorkommnisse mit einer Mark und zwei Mark Strafe belegt, die von dem geringen Lohn in Abzug gebracht werden. Außerdem ist bei dieser Firma das Prämienystem eingeführt und erhalten diejenigen eine sog. Prämie von 10 M. am Schluß des Monats, welche sich keines Versehens schuldig machten. Infolge dessen sind die Strafbestimmungen in dieser Arbeitsordnung desto härtere, weil außer der festgesetzten Strafe auch noch die 10 M. Prämie, die als ein Theil des Arbeitslohnes betrachtet werden müssen, den Arbeitern verloren gehen. Ueber die Verwendung der Strafgebühren giebt die Arbeitsordnung keine Auskunft. In der Diskussion, an der sich eine große Anzahl der Berufsausgehörigen betheiligten, wurden die Ausführungen des Referenten, die mit stürmlichem Beifall aufgenommen wurden, auch vollst. befähigt. Außerdem bemängelten mehrere Redner, daß vielfach der Lohn erst Sonntags mittags ausbezahlt wird und eine wirkliche Sonntagsruhe in den meisten Fällen nicht vorhanden ist. Auch dort, wo Monatslöhne eingeführt sind, werden diese unregelmäßig und manchmal erst einige Tage nach dem fälligen Termin ausbezahlt. Trotz der schon so langen Arbeitszeit müssen die Arbeiter oft noch sogenannte Stallwachen machen und müssen in diesen Fällen die 5 bis 6 Stunden Ruhezeit im Stall verbringen und wie das Vieh am Boden kampiren. Sehr stark kritisiert wurden die Zustände auf den städtischen Abladepätzen und eine Reihe von Mißständen angeführt, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Einrichtungen wurden in jeder Beziehung als unzulänglich bezeichnet. Nachdem noch mehrere Redner zum Anschluß an die Organisation aufgefordert hatten, gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in der unter ausführlicher Begründung ein Durchschnitts-Wochenlohn von 30 M. gefordert wird und die Versammlung die Erwartung ausspricht, daß die Fuhrunternehmer hierzu Stellung nehmen und die Forderung bewilligen. Ferner wurde eine Kommission, bestehend aus dem Bureau und Referenten, gewählt, die wenn notwendig mit den Unternehmern verhandelt und die weiteren Maßregeln zu treffen hat. Alle Anfragen und Mittheilungen sind an das Verbandsbureau, Kommandantenstr. 25 I, zu richten. — Eine große Anzahl der Versammlungsbesucher hat der Aufforderung Folge geleistet und ist der Organisation beigetreten.

Die Buchdrucker-Gewerkschaft hielt am Sonntag eine von etwa 30 Personen besuchte öffentliche Versammlung ab. Aus dem erstatteten Situationsbericht geht hervor, daß die Gewerkschaft gegenwärtig 100 Mitglieder hat. In anbetragt der Bestrebungen, welche die Gewerkschaft verfolgt, sei die Zunahme der Mitglieder seit Ostern, wo die Zahl etwa 200 betrug, keine befriedigende. Die finanziellen Verhältnisse der Berliner Mitgliedschaft waren, wie aus dem Kassensbericht hervorgeht, während der ersten 7 Monate dieses Jahres zufriedenstellende, in den letzten Monaten dagegen haben sie sich ungünstiger gestaltet. Für die gesammten deutschen Mitglieder betrachtet, seien die Kasserverhältnisse befriedigend. Ueber das Verhältnis des Verbandes zur Gewerkschaft referierte Trendelenburg. Er besprach die Entstehungsgeschichte der Gewerkschaft und führte dann aus, der Verband stehe jetzt mit Nichtverbandsmitgliedern, ja sogar mit Guttenbergmitgliedern, die doch die Gegenfahler des Verbandes seien, auf besserem Fuße, wie mit den Mitgliedern der Gewerkschaft, die vom Verband geradezu verfolgt würden. Nicht genug damit, daß die Verbandsstellung die Opponenten ausgeschlossen und diese dadurch zur Gründung der Gewerkschaft veranlaßt hat: jetzt würden sogar die Mitglieder der Gewerkschaft auf Verreiben der Verbandsleiter aus ihren Stellungen verdrängt und brotlos zu machen gesucht. Um den Verbandsmitgliedern die Handlungsweise des Gewerkschafts zur Kenntnis zu bringen, sei eine öffentliche Besprechung dieser Angelegenheit notwendig. In gleichem Sinne äußerten sich noch andere Redner; dann wurde beschlossen, die angebliche Verfolgung der Gewerkschaftsmitglieder durch den Verband am 23. Oktober in einer öffentlichen Versammlung zu behandeln.

Schneider und Schneiderinnen! Heute, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c: Große öffentliche Versammlung sämtlicher Mitglieder der Orts-Kassensasse. Tages-Ordnung: 1. Der Stand unserer Besonderen gegen den Vorstand. 2. Freie Artzwahl. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen, da es gilt, die Rechte zu wahren. Wäre haben Zutritt. Die Dreizehner-Kommission.

- Arbeiter-Tätigerbund Berlins und der Umgegend. Vorsitzender: Adol. Reumann, Brunnenstr. 150. Alle Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedr. Kortum, Mantuffelstr. 50, vom 11. Dienstag, abends 9-11: Nebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder: Steinicke, Kappelsch, Mantuffelstr. 91. — „Genießer“, Schiller, Rosenthalerstr. 57. — „Gerechtigkeit“ (Weßen), Werner, Bismarckstr. 52. — „Olympia“, Streit, Rummelstr. 80. — „Hand in Hand I“, Kändler, Mariannenstr. 41. — „Kreuzberg“, Edhardt, Solmsstr. 8. — „Gefühl“, Steinmann, Reichstr. 15. — „Echo II“, Mühlender, Minierstr. 19. — „Wiederhall“, Schmeier, Admiralstr. 21. — „Freiheit II“, Bergmann, Adlerstr. 6. — „Friedensblätter“, Blume, Brenzlauer Allee 14. — „Unserer II“, Weisstr. 9. — „Friede Lieb“, Friedrichsdorfer, Schulmann, Franzfurter Allee 181. — „Rothke Helle I“, Doh, Schönberg, Grünwaldstr. 110. — „Rothke Helle II“, Köhn, Rippmühlstr. 42. — „Vorwärts IV“, Engel, Mathenow, Jägerstr. 25. — „Alpenglocke“, Gold, Groß Frankfurterstr. 133. — „Eidgenossen“, Jean Wolfson, Prenslan, Schönebergstr. 67. — „Weddinger Harmonie“, Mühlbrodt, Müllerstraße 7a. — „Vorwärts VIII“, Eduardbaum, Paroitz in der Markt. — „Freie Sänger III“, Heegermühle bei Gördenwalde. — „Frohmann II“, Prentzen, Rummelsburg, Goethe und Konigsberg-Gäß. — „Klöze“ (Gemischter Chor), Wagner, Oranienstr. 184. — „Sangeslust II“, Bergmann, Palenkastr. 3. — „Reise Rote“, Ralsch, Kleinisdorfer, Kessdanzstr. 101a. — „Arbeiter-Wald“, Diemke, Kanawald, Wallstraße. — „Vorwärts VII“, Breves, Rummelsburg, Kant- und Goethestraden. — „Eule“, „Hühners“, Wendrich, Bahstr. 42. — „Alte“ (Walter), Restaurant, Kaiser Franz / Grenadierplatz 7. — „Gladstetter“, Heidler, Adenau, Köpfer Franz / Grenadierplatz 29. — „Gardabala“, Darg, Göttermeisterstraße 3. — „Kreuzberger Harmonie“, Köhning, Admiralstraße 18c. — „Sangeslust“, Köhner, Franzstr. 8. — „Melodie II“, Pappelallee 114. — „Rud-Oh“, Göbel, Randberger Allee 156. — „Alpenflöhen“, Klopff, Haldensendstr. 38. — „Freie Heldentöne“, Batterroth, Schlichterstr. 5132. — „Grüne Eule“, Bahndammstr. 20. — „Harmonie“, Hermannstr. 197. — „Freiheitskämpfer I“, Sommer, Grünstr. 10. — „Harmonie III“, Bonfacion, Hildorf, Rindowstr. 29. — „Ewig“, Ederer, Blumenstr. 38. — „Wartgenoth“ (gem. Chor), Rummelsburg, Thiele, Türckisch- und Pogoritzfroschen-Gäß. — „Einigkeit II“, Gold, Frankfurterstr. 133. — „Gacilia“ (gem. Chor), Brandenburg a. O., Betsermann, Wilhelmadorferstr. 111. — „Gesang, Turn und geistliche Vereine. Dienstag: Gesangverein „Fischer Witz“, Alexanderstr. 32, Dietrich. — Arbeiter-Sänger, „Einigkeit“, Reichendergerstr. 19, Schmann. — „Wulff“, „Christ“, Brangelstr. 11, Baum. — „Fingelander“, „Vorwärts Nord“, Welter, 17, Reuter. — „Vergangenheit“, „Froctano“, Blumenstr. 30, Weis. — „Wulff“, „Norddeutsche Klänge“, Schweinländerstraße 51, Reuter. — „Wulff“, „Tulch“, Rebellin, Gängestr. 108. — „Wulff“, „Einigkeit“, Rosenthalerstr. 3, Pomerling. — „Carretto“, Weidling, Ghansee-straße 72, Reiner. — Theater, „Concordia“, Elisabethstr. 30, Schol. —

„Wunsch der gem. Chor“, Rosenkranzstr. 57, Schiller. — Geselliger Klub „Don Juan“, Lindenstr. 106, Jüdisch. — Bergungsvereine, „Freidämmer“, Rantzenstr. 2, Rosow. — Gesangsvereine, „Schilhorn“, Uedonstr. 33, Döbber. — Turnvereine, „Osten“, Schilhornstr. 14, Bors. — „Wald“, Thalia, Stallstr. 96, Jüdisch. — Touristenklub, „Hof“, Reichsbergerstr. 24, Sieburg. — Gesangsvereine, „Endlich“, (gem. Chor), Schulze, Reichenbergerstr. 2a. — Gesangsvereine, „Glocken“, (gem. Chor), Schulze, Reichenbergerstr. 2a. — Arbeiter-Theaterverein, „Charlottenburger Bühnenklub“, Bayer, Charlottenburg, Wallstr. 96. — Jüdischer Gesangsverein, „Sumor“, Rom, Straußbergerstr. 3. Arbeiter-Zimmerband, Anzeigen an G. Straß, Schulstr. 24. Dienstag: „Schwimmklub“, „Vorwärts“, Übungsstunde abends 7 Uhr, Bad der Wasserfreunde, Kommandantenstr. 7/8. Arbeiter-Turnerbund, Dienstag: Turn, „Fichte“, Berlin, abends 8-10 Uhr; 2. Männerabtl.: Stallstr. 55/56; 4. Männerabtl.: Stephanstr. 3; 5. Männerabtl.: Adlerstr. 67; 6. Männerabtl.: Stallstr. 96/97; 1. Lehrabtl.: Friedenstr. 37; 2. Lehrabtl.: Boedstr. 21; 1. Damenabteilung: Mariannenufer 1a. — Männer-Turn, „Eiche“, Köpenick, Stein's Hotel (Waldenplatz), abends 8-10 Uhr; Übungsstunde. — Freie Turnerschule, „Hirsdorf-Brig“, Writing, Knechtstr. 113, 6 1/2-8 1/2 Uhr; 1. Schülerabtl., 8 1/2-10 1/2 Uhr; 1. Männer- und Lehrabtl. — Turnerschule d. V. „Vereins“, Männerabtl., Reichenbergerstr. 131/132, abends 8-10 Uhr.

Beise- und Distriktsklub, Dienstag: „Eichen“, Gwald, Schöneleberstr. 6. Arbeiter-Stenographenvereine, „Stolze“ (Einigungssystem), Bouliensstr. 14, abends 8 1/2 Uhr. Briefkasten der Redaktion. Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antworten werden nicht ertheilt. Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr statt. G. S. Wenden Sie sich deswegen an Jandigewitz u. Quitt, Dresdenerstr. 38. Leo Z. Im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, im Handwörterbuch der Volkswirtschaft, im Staatslexikon der Worte's-Gesellschaft, im Wörterbuch der Geographischen Namen des vierten Standes, in einigen Aufsätzen Odenburg's, in Schmoller's Jahrbuch, im Korrespondenzblatt der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands werden Sie noch Materialien finden. Organisationen geistiger Arbeiter, die auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen, existieren in Deutschland nicht.

Witterungsüberblick vom 10. Oktober 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. (m. u. n.)	Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. (m. u. n.)
Swinemünde	767	SW	1	wolkig	10	Dapunda	762	SW	1	wolkig	8
Danzburg	767	D	1	wolkig	10	Peiersburg	762	SW	1	wolkig	8
Berlin	767	SO	1	wolkig	10	Bors	766	SW	1	wolkig	10
Wiesbaden	766	SW	1	wolkig	10	Wiesbaden	766	SW	1	wolkig	10
München	767	SW	1	wolkig	10	Paris	764	SW	1	wolkig	12
Wien	767	SW	1	wolkig	10						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 11. Oktober 1898. Stetlich kühl bei schwacher Luftbewegung und zunehmender Bewölkung; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Urania

Theater. Dienstag, 11. Oktober. Opernhaus, Händel und Gretel. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielhaus, Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Anfang 7 1/2 Uhr. Deutsches, Das Barmhertzig. Anfang 7 1/2 Uhr. Berliner, Jaja. Anfang 7 1/2 Uhr. Vossing, Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr. Residenz, Frühlingsschwärze. Hierauf: Hierfür. Anfang 7 1/2 Uhr. Neues, Polka. Anfang 7 1/2 Uhr. Schiller, Bartel Turasfer. Anfang 8 Uhr. Weiten, Eugen Onegin. Anfang 7 1/2 Uhr. Metropol, Das Paradies der Frauen. Anfang 7 1/2 Uhr. Central, Die Weisheit. Anf. 7 1/2 Uhr. Thalia, Unser lustiges Berlin. Anfang 7 1/2 Uhr. Eulien, Jodo's Streiche. Vorher: Der dritte Kopf. Anfang 8 Uhr. Belle Alliance, Kapoteon ober: Die hundert Tage. Anfang 8 Uhr. Abend, Robert und Bertram, ober: Die lustigen Vagabunden. Anfang 7 1/2 Uhr. Friedrich, Wilhelmstädter. Der Weichenreiter. Anfang 8 Uhr. Alexanderplatz, Heinrich Heine. Vorher: Eine Schloße. Anfang 8 Uhr. Parodie, Jugend. Anfang 8 Uhr. Urania, Taubenstraße 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Die Urzeit des Menschen. Jubiläumsstraße 57/58. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon. Apollo, Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Reichshallen, Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Passage - Panoptikum, Spezialitäten - Vorstellung.

Central-Theater Direction: José Ferenczy. **Die Geisha** Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Röber und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister G. Goldmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und die folgenden Tage: **Die Geisha.**

Central-Theater

Die Geisha Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Röber und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister G. Goldmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und die folgenden Tage: **Die Geisha.**

W. Noack's Theater

Ein Berliner Wucherer oder: Der Droschkonkurrenzler und sein Klad. Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Ernst Kleefeld. Nach der Vorherstellung: **Lanzkränzchen.** Morgen, am Mittwoch: **Goldener Boden.** Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Ely und Warel.

Flora-Säle

Altes Schützenhaus, Lützenstrasse 5. empfehlen seine „neuen“ Säle. **Bereinszimmer** 20 Personen zu 1421b Reichsbergerstr. 10. **Mein Schanklokal** mit voll. Konz. Gold. (of. u. Rixdorf, Prinzhandwerkerstr. 77. **Achtung! Schöneberg!** Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Gotenstr. 51** ein **Weiss u. Baurisch-Bier-Lokal** eröffnet habe. Zudem ist bemüht sein werde, für gute Speisen und Getränke beständ. Sorge zu tragen, bitte um gütigen Zuspruch mit sozialdemokratischem Gruß 1493b. **Max Thuran.**

Blumenhandlung

P. Abromeit, Berlin SW., Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden etc. Billigste (Markthallen) Preise bei geschmackvoller Ausführung. Stempel Fabrik von **Robert Hecht, Berlin S., Cranienstr. 142.** liefert schnell und billig alle Arten Stempel in besser Ausführung. **Kautschuk-Typen „Perfekt“** zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an.

Kunst-Schaubühne in der Urania, Invalidenstrasse No. 57. Mittwoch, abends 8 Uhr: **A. Böcklin** mit farbigen Bildern. Parkett 1.-, Stehp. 0.50. **Passage - Panoptikum.** Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Der berühmte t. t. Gehtmeister **Mr. Sullivan** und seine Schülerin **Petö Aranka.** Separat-Vorstellung tägl. Mittags 12 Uhr. Von 6 Uhr ab: **Théâtre - Variété** ohne Extra-Entrée.

Central-Theater Direction: José Ferenczy. **Die Geisha** Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Röber und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister G. Goldmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und die folgenden Tage: **Die Geisha.**

Apollo-Theater

Friedrichstr. 118. Direction: E. Waldmann. **Consuela Tortajada.** Prinzessin Pocahuntas. **Familie Agoust.** Jean Chermont. Montroses. **The Troubadours.** Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48 Täglich: **Hoffmann's Quartett-Humoristen und Schauspiel-Ensemble** Zum Schluss: **Der liebe Onkel.** Lustspiel in 4 Akten von Rudolph Ansel. Sonntag 7 Uhr. Anfang: **Wochentags 8 Uhr.**

Volks-Theater im Welt-Restaurant

Dresdener-Strasse 97. 2 sensationelle Novitäten: **!! Adele's Geburtstag !!** Pöffe mit Gesang von F. Waldau. Das Geheimnis der jungen Wamsell. Schwank mit Gesang von D. Wallau. **Neu! Paul Rochelly. Neu!** Der Champion aller Bandenführer. **Neu! Max Hildebrandt. Neu!** Der lustige Stadtkomponist zu Pferde. **Bond haben an allen Wochentagen** Gütigkeit. — Direction: A. Kolig. Artistic Director: **A. Runge.**

Dr. med. Schaper

prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut, Horn, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Str. 9-1, 4-8 **Schöneberger Ufer 25.** **Homöopath. Poliklinik:** Montag, Mittwoch, Sonnab. 11-2. **Große Hamburgerstr. 20. 1.** **Möbel, billigst** Neubauer Allee 110 1. Ecke Königsbergerstr.

Gastan's Panoptikum. **Neu!! Neu!! Lebendig begraben!!** **Apollo.** Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. **Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. **Passage - Panoptikum.** Spezialitäten - Vorstellung.

Central-Theater Direction: José Ferenczy. **Die Geisha** Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Röber und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister G. Goldmann. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und die folgenden Tage: **Die Geisha.**

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Direction: Winkler und Fröbel. **Großer Lachserfolg.** Richard Winkler als Timpel, Wilhelm Fröbel als Rüdlich, Fahrad-Dienstmann in der abendl. um 8 1/2 Uhr mit köstlichem Gefüll zur Aufführung gelangenden Ausstattungs-Gesangs-Pöffe **Berlin, wie es lebt und radelt!** Dazu das vorzügliche **Oktober-Riesen-Programm.** Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 8 Uhr. Entree 50 Pf. Kasseneröffnung eine Stunde vor Anfang. Vorverkauf Sonn. v. 11-1 Uhr.

Wedding-Park

Haller-Strasse 178. fertige feine Winter-Paletots nach Maß, für 30 Mark höchste Angelegenheit nach Maß, für 8-12 Mark feine Hosen nach Maß. (60600) **Riesenstofflager** **Krausenstr. 14. 1** (fein Laden) **H. Garzer Kanarien-Roller** mit prachtvollen Touren, Licht und Klang, 8 St. 6, 8, 10 u. 12 St. 15, 20, 25 u. 30 St. mit Porto u. Verpackung; gebe dieselben 14 Tage auf Probe, jedoch nur gegen Rückzahlung oder Betrag vorher einfinden. Anfertigung mit Retourmarke an **L. G. Müller, Vogelwäckerl** in Nordhausen a. Harz. **Central-Festsäle (Central-Theater).** Fernsprecher Amt IV No. 2770. **Alte Jakobstr. 32.** Fernsprecher Amt IV No. 2770. **Vergröss. Festsäle mit neuer Bühne u. elektrischem Licht** SÄLE für Gesellschaften, Hochzeiten, Festlichkeiten und Versammlungen von 100 bis 1000 Personen. **Einige Sonnabende u. Sonntage noch frei.** Gest. Bestellungen erbitte in meiner Stehbierhalle. **Brauerei zur Hopfenblüthe** **Wiesenstrasse 43 Berlin N. Wiesenstrasse 43** empfiehlt ihr aus bestem Weiz und Hopfen hergestelltes **Berliner Weisbier u. Breslauer Weizenbier** in Kästen von 5 Lit. 0.55 W. frei ins Haus. **Täglich Jungbier-Verkauf von morgens bis abends à Liter 10 Pf. nur in der Brauerei.** 62448* **Rudolf Frömchen, Brauereibesitzer.** **„Hülfe!“** **„Hülfe!“** **Ohne ärztliche Untersuchung** kann jede männliche sowie auch jede weibliche Person im Alter vom 14. bis 60. Jahre der Krankenkasse „Hülfe“ für äußerst billige Monatsbeiträge beitreten. **Aufnahme kostenlos** im Bureau der „Hülfe“, Berlin SO, Stallstr. 82, I (am Schleifchen Thor). **Zahlstellen und Agenten allerorts gesucht!** 61802* **preisgekrönter dänischer Kantabak** aus der größten Tabakfabrik Dänemarks **C. W. Obel, Kallborg** und **Rosenhagen.** — **General-Vertrieb für Berlin: Carl Röcker, Grüner Weg 8.** Telefon-Nr. VII 3861. **10 Jahre Garantie.** Vollkommen schmerzloses Zahnziehen in 1 M. Plomben 1.50 M. Zahnzahn. wöchentl. 1 M. Sprechst. 9-8. **Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22.** **Karol Weil's Karola** ist für die Kinderstube unentbehrlich. **Möbel J. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.**

Gänsefedern 60 Pf.

er. 08. (größer zum Nähen). **Schlachtfedern**, wie sie u. d. Gänse fallen, mit allen Daunen III. 1.50, (höflicher Scherz) III. 2.00, bessere daunige Waare III. 2.50, 3.00, beste schwedische III. 3.50, russische Daunen III. 3.50, weißer baum. Daunen III. 5.00, gezeichnete Federn III. 1.50, 2.00, 3.50, Prima gefüllte III. 3.00, 3.50. Versand gegen Nachnahme. **Gustav Lustig, Berlin S., Lehr-Beifedernfabrik m. Victor, Behlestr. 10, (Hauptbahnhof).**

Cacao van houten

Ein Mustorprodukt! Das höchst erreichbare in Geschmack und Reinheit! **Großer Möbelverkauf** **Neue Königstr. 59.** In meinem großen Möbelspeicher bietet ich Brantanten die schönste Gelegenheit, ganze Einrichtungen, auch einzelne Gegenstände, recht billig einzukaufen. Besonders zu empfehlen ist der große Vorrath vertrieben gewesener und zurückgekaufter Möbel, welche fast neu sind und zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Durch größere Massen-Einkäufe bin ich im Stande, hässliche und geschmacklose Wohnungs-Einrichtungen schon für 100, 200, 300-400 Mark, hochgelegante von 500-6000 Mark zu liefern. Teilzahlungen unter den vollständigsten Bedingungen. Die Möbel können kostenfrei 3 Monate lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt. **Sophastoffe** **Sand & Reffe** in Nips, Damast, Crèpe, Phantasie, Gobelin und Blau (vorbilg!) 61032* **Proben franko!** in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen. **Läuferstoffe** **Emil Lefèvre, Cranienstr. Nr. 158.** **Großer Möbelverkauf** **Steinberg, Berlin m. Wulfschlag** **auffg. 42 M.** **Soph. mit Kanig** **35 M.** **Waldhölzer mit Sattelstücken** **70-90 M.** **Bettl. m. Matr. 30 M.** **Trumatur 60 M.** **an Palm, Koppstr.** **14, 1 Tr.** **14978** **Gänse-Pöfelreich** von Ia. Käfiggännen mit allen Feulen, 5 Kilo-fas franko nach 4.50 M. **Neber** bestellt gern nach. **Arno Ross, Tilsit.** **Dr. Simmel** **Moritzplatz,** **Hand u. Aachenstr.** **2 Treppen rechts** **Spezialarzt f. Haut u. Gornleiden,** **10-2-5-7.** **Samstag 10-12, 2-4.**

Schiller-Theater

Bartel Turasfer. **Wallensteins Lager.** **Die Piccolomini.** **Mauerblümchen.** **Die Haubenlerche.** **Hend - Carl Weiß - Theater.** **Gr. Frankfurterstr. 132.** **Robert und Bertram** oder **Die lustigen Vagabunden.** Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Kaeder. Anfang 8 Uhr. **Borzugsbillets haben Gütigkeit.** Im Tunnel von 7 Uhr an: **Frei-Konzert.** **Mittwoch: „Schlang f. Ewe.“** **Donnerstag: Berlin, wie es weint und lacht.** **Freitag: Die Geier-Polka.** **Sonnabend: „Der Hüttenbesitzer“.**

Olympia-Theater

(Circus Ranz) **Karlstrasse.** Heute u. folgende Tage: **Größter Schlager der Saison** **MENE TEKEL** Anfang 8 Uhr. **Parquet 2,30 M.** **inkl. Garderobe.** **Vorverkauf v. 10 Uhr vorm an.**

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger (Wiesl, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Köhl, Schneider und Schrader). **Anfang präzis 8 Uhr.** **Vorher: Konzert.** **Neues Programm.** **Entree 50 Pf.** **Vorverkauf 40 Pf.** **Rum. Balkon 75 Pf.** **Balkon-Voge 1 M.** **Dach-Log. 1.50 M.** **Fremden-Voge 2 M.** **Tagestafel 11-1 Uhr.**

Central-Festsäle (Central-Theater).

Fernsprecher Amt IV No. 2770. **Alte Jakobstr. 32.** **Fernsprecher Amt IV No. 2770.** **Vergröss. Festsäle mit neuer Bühne u. elektrischem Licht** SÄLE für Gesellschaften, Hochzeiten, Festlichkeiten und Versammlungen von 100 bis 1000 Personen. **Einige Sonnabende u. Sonntage noch frei.** Gest. Bestellungen erbitte in meiner Stehbierhalle.

Luisen-Theater

34. Reichsbergerstrasse 34. **Abends 8 Uhr:** **Jocko's Streiche** **Büchstele nach dem Englischen in 3 Akten von James Carlisle, deutsch von W. Sallid.** **Jodo: Paul Herbig** vom Apollotheater in Nürnberg. Mit sensationellem Vorkursfolge aufgeführt im Volks-Theater in München und im Apollo-Theater in Nürnberg. **Vorher: Der dritte Kopf.** **Pöffe in 1 Akt von Franz Weisner.** **Morgen und folgende Tage: Jocko's Streiche.**

Mähr's Theater

Cranienstr. 24. **Täglich Spezialitäten und Theater-Vorstellung.** **Charley's Tante.** **Burleske.** **The tree Brothers Wells.** **Akrobatik an den hängenden Ketten.** **Anfang an den Wochentagen 8 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Bonds haben Wochentags Gütigkeit.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Jocko's Streiche

Büchstele nach dem Englischen in 3 Akten von James Carlisle, deutsch von W. Sallid. **Jodo: Paul Herbig** vom Apollotheater in Nürnberg. Mit sensationellem Vorkursfolge aufgeführt im Volks-Theater in München und im Apollo-Theater in Nürnberg. **Vorher: Der dritte Kopf.** **Pöffe in 1 Akt von Franz Weisner.** **Morgen und folgende Tage: Jocko's Streiche.**

Circus Busch

Dienstag, den 11. Oktober 1898, abends 7 1/2 Uhr. **Solrée-équestre.** **Zum ersten Male: Wänder-Quadrille,** **geritten von 8 Damen und 8 Herren.** **Auftritt der vorzüglichsten Hochturnkünstler „Troupe Bracks“ (8 Personen).** **Auftritt des Herrn Franz Gehardt, Ritter v. v. hiesiger Oberbergt. f. l. spanischen Doctrinist in Wien.** **Aufzug sämtlicher Reiter-typen in prachtvoller Ausstattung.** **Zusammenkunft der Blumen, großes Ballet, Diabellissement.** **Die neuen Preisreißeressen der Direktor Busch.** **Auftritt aller neugestalteten Reiterkünstlerinnen und Künstler als auch sämtlicher Clowns und Auguste.** **Morgen, Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Elite-Abend.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Der dritte Kopf

Pöffe in 1 Akt von Franz Weisner. **Morgen und folgende Tage: Jocko's Streiche.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Thalia-Theater

Dresdenerstr. 72/73. **Gastspiel Heimerding.** **Unser lustiges Berlin.** **Großes Gesangsstück in 4 Akten von G. Sandermann u. G. Bischoff.** **Musik von Curt Goldmann.** **Anfang 7 1/2 Uhr.** **Morgen: Dieselbe Vorstellung.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Alcazar - Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage. **Direction: Richard Passler.** **Täglich mit großem Erfolg:** **Tantalus** oder: **Hungrige Liebe.** **Schwank in 1 Akt v. Georg Kaiser.** **Neu! Neu! Neu!** **Die Stadtrathswahl.** **Pöffe mit Gesang und Tanz.** **Gesamtauftritt des neugestalteten Künstler- und Spezialitäten-Personals.** **Anfang: 7 1/2 Uhr.** **Sonntag 6 Uhr.** **Entree 30 Pf.** **Ros. Platz 50 Pf.** **Borzugsbillets haben Gütigkeit.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 11. Oktober 1898, abends 8 1/2 Uhr, bei „Habel“, Bergmannstr. 5-7:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichem Besuch steht entgegen.
 238/19 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Osten).
 Dienstag, den 11. Oktober 1898, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 Große Frankfurterstr. 117 (Königsbath).
 Tages-Ordnung:
 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl der Revisoren. 5. Vortrag des Genossen P. Zahn: Die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart. 6. Diskussion.
 Die Versammlung wird präzis eröffnet, das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
 243/9 Der Vorstand.

Achtung, Stodkarbeiter!
 Dienstag, den 11. Oktober:
Versammlung des Verbandes der Stodkarbeiter bei Feuerstein, Alie Jakobstraße 75.
 Tages-Ordnung:
 Welche Stellung nehmen wir den Kontraktmachern bei Noa gegenüber? — Verhaftungsangelegenheiten. — Verschiedenes.
 Infolge dieser wichtigen Angelegenheit erscheine ein jeder.
 176/14 Der Vorstand.

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravatten-Branche.
 Dienstag, den 11. Oktober 1898, abends 8 1/2 Uhr, bei Buske, Grenadierstraße Nr. 33:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Redakteurs Hugo Pötzsch: „Die Zukunft der Wäsche“. 2. Diskussion. 3. Bericht über die Arbeit. 4. Verschiedenes. — Ausgabe der Bilanz zum Stiftungsfest.
 Einen zahlreichen Besuch erwartet.
 251/4 Der Vorstand.

Achtung! Holzarbeiter. Achtung!
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr:
Gr. öffentl. Holzarbeiter-Versammlung
 im Lokal des Herrn Keller, Köpenickerstraße Nr. 29.
 Tages-Ordnung:
 Der Streik bei der Firma Fork, Kretschmar u. Comp., Barnimstr. 13, Lager Jannowitzbrücke.
 Jeder Kollege wird ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 108/4 Der Vertrauensmann.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Mittwoch, den 12. Oktober 1898, abends 8 Uhr:
Große Versammlung
 im Lokal von Hensel, Invalidenstr. 1a.
 Tages-Ordnung:
 Was müssen wir thun, um einen entscheidenden Kampf gegen die fortschreitende Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse der Metallarbeiter führen zu können? Referent: Otto Naether.
 Zu dieser Versammlung sind ganz besonders eingeladen die Kollegen der Firmen: C. Goppe, Weidlich, Hugo Hartung, Hoffmann u. Kühnemann, Seyling u. Thomas, P. H. Schulze, Dopp, von der Palde, Gaeber, A. Schneider, Pfeifle, Conrad.
 108/4

Mittwoch, den 12. Oktober 1898, abends 8 Uhr:
Bezirksversammlung für Wedding
 im „Wedding-Park“, Müllerstraße 178.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn A. Hoffmann über: Das Arbeiterlohn und die zukünftigen Zuschläge.
 113/20 Die Ortsverwaltung.

Verein deutscher Schuhmacher.
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends punkt 9 Uhr:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung
 im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung des Verwaltungsausschusses. 2. Stellungnahme zu den Vorschlägen der Vorstände betreffend Umformung der Berliner Organisation. 3. Verschiedenes.
 Um recht zahlreichen Besuch bitten.
 272/8 Die Bevollmächtigten.

Achtung! Töpfer. Achtung!
 Donnerstag, den 13. Oktober, abends 6 Uhr:
Sizung der Vertrauensmänner
 bei Schiller, Rosenhaldenstraße 57.
 Wie stellen sich die Kollegen zum Eintritt in die Bewegung gegen Durchführung der Festsätze und Einführung des ausgearbeiteten Tarifs? Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht, daß jeder Bau vertreten ist.
 193/12 H. David, Vertrauensmann der Töpfer Berlins und Umgegend.

Achtung! Maurer. Achtung!
 Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen
 des Vereines zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.
1. Im „Victoria-Garten“, Badstraße 12.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: „Der Vernein im Übergang der Wälder“. Referent: Genosse W. Grempe. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
2. In Rummelsburg, Neue Prinz Albersstr. 70/71.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Hilfskassiers. 4. Vereinsangelegenheiten.
 Alle Maurer haben Zutritt.
 129/18 Der Vorstand.

Charlottenburg.
 Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in „Bismarckshöhe“:
Partei-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Bericht der Vertrauensleute und Renowahl derselben. Renowahl der Sozialkommission. Bericht des Leitungs- und Spektors und Renowahl der Leitungscommission. Bericht vom Parteitag. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch erwarten.
 206/14 Die Vertrauensleute.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
Wiedereröffnung der Bibliothek
 am Mittwoch, den 12. Oktober 1898, abends 8 Uhr.
 Diejenigen Kollegen, welche dieselbe benutzen wollen, haben sich durch Quittungsbuch zu legitimieren. Ohne Vorzeigung des Quittungsbuches werden keine Bücher verabfolgt.
 1454b Die Bibliotheks-Kommission.

Achtung! Maurer Berlins u. Umgeg.
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Grenadierstraße 33:
Bandenpartirten-Versammlung
 der Maurer Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Entschungen und Ursachen der Bauverren der letzten Zeit und was lehren und dieselben? 2. Gewerkschaftliches.
 Kollegen! Zu dieser Versammlung habt Ihr dafür zu sorgen, daß mindestens von jedem Bau ein Kollege als Vertreter anwesend ist.
 263/20 Die Lohnkommission. J. H. Metzke.

Abrechnung über die Reichstagswahl 1898 vom 6. Berliner Wahlkreis.

Einnahme:		Ausgabe:	
Durch Sammellisten	8109 79	An Druckkosten (Flugblätter, Plakate etc.) und Inseraten	3253
Durch Zeller-Ansammlung	1127 58	Unkosten am Tage der Wahl	550 55
Gesamt	9237 37	Gesamt	3803 55
Überschuss 5433 82 MZ.			

Achtung, Friedrichsberg-Lichtenberg.
 Donnerstag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Höflich (Schwarzer Adler), Frankfurter Chaussee 120:
Öffentliche Sozialdemokr. Parteiversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. Referent: Genosse Karl Koblenzer. 2. Diskussion. 3. Abrechnung des Vertrauensmanns und Renowahl desselben und der Revisoren. 4. Bericht der Sozialkommission und Renowahl derselben.
 124/15 Um zahlreichen Besuch ersucht.
 Der Vertrauensmann.

Achtung! Posamentiere. Achtung!
 Sonnabend, den 15. Oktober 1898:
15. Stiftungs-Fest
 im „Louisenstädt. Konzerthaus“, Alte Jakobstr. 37.
 Billeit bei den Kassieren und im Arbeitsnachweis.
 Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Neue Rohstraße 3:
Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht vom 3. Quartal. 2. Unser Arbeitsnachweis. 3. Verschiedenes.
 Um regen Besuch an beiden Tagen bitten.
 153/4 Der Vorstand.

Tapezierer.
Öffentl. Versammlung für Charlottenburg u. Umg.
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal des Hrn. M. Müller, Ede Schläter- u. Verkaufsstätte.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Sozialfrage. 4. Verschiedenes.
 1490b

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: **Porträts** sozialistischer Führer, Kahlke, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Andenken, Bistzen, Bildern u. dgl., sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Plan vert. Preisliste).

Achtung, Maurer!
 Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Tonhalle“, Friedrichstraße 112:
Gr. Mitglieder-Versammlung
 des Zentral-Verbandes deutscher Maurer (Zahlstelle Berlins und Umgegend).
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Situationsbericht.
 Zahlreichen Besuch erwartet.
 263/19 Die Lohnkommission.

En gros. Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!
 Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen!
 Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

No. 5.  **Mk. 2,50**

Gut Heil.  **Mk. 3,75.**

Aequatoria  **Mk. 4,25.**

Ferner empfehlen folgende Marken aus geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in normalen, modernen Formen:

Sumatra.	St. Felix-Brasil.	Havana und Mexiko.
Commercio . . . 100 St. Mk. 3.—	St. Felix Brasil . . . 100 St. Mk. 4,80	Perla Mexicana 100 St. Mk. 5.—
Violora 3,50	St. Felix in Original-Risfen, 250 Stück enthaltend, . . . 12,50	Mexicanos 6,50
Marina 3,75	Marko Bahia-Import (Handarbeit, Regide Presse), Orig. 15.—	Walkire 6,50
Elvira 4,50		La Liga 7,75
Odaliska 5.—		Milena 8.—
Senta 6.—		Tollis 9.—

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke. — 300 Stück portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonkurrenzendes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück; — daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rückführung dürfen aus jeder Riste 4 Stück probeweise unentgeltlich geräumt sein. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 pCt., bei 1000 Stück 6 pCt. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Spezial-Gauß, Berlin C., Spandauer Brücke 9, drittes Haus vom Hufeisen Markt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Mücke
Ernst Schmid. [14805]

Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 61502
Robert Meyer,
 No. 2. Mariannenstr. No. 2.
 Bindungs-Arten, Girlanden, Ballsträußen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert

Gr. Möbelverkauf,
 passende Gelegenheit für Brautleute, Anlehnung 15, Möbel-Ausstattungs-magazin, sollen viele Wohnungs-Einrichtungen, verließen gewesene und neue Möbel zu sehr mäßigen Preisen verkauft werden. Durch große Verlegenheits-Einkäufe zu billigen Preisen ist es mir möglich, schon Einrichtungen für 100 bis 300 Mark zu liefern, ferner herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Besonders billig sind die an Herrschaften kurze Zeit verließen gewesenen und zurückgegebenen Möbel, Kleiderstühle, Küchenspinde, Kommoden, 16, Bettstelle mit Maträtze, nachbaumformirte Kleiderstühle und Wäschespinde 36 Mark, Tischstühle und Bettstühle 36, französische Tischstühle mit Maträtze 40, Säulen-Kleiderstühle, Truemeubel, Tischgarnitur 60 Mark, Buffet, Konfessionelle, Paneele, Damen, Herrenschreibische. Gelante Möbel werden unentgeltlich 3 Monate aufbewahrt, durch eigene Geoponne transportirt.
 51962

Arbeitsanläge W. Fahr
 Brunnenstr. 112.
Für 3 Mark
 Reife sehr groß zu Anlehnungen, Reife zu Herrenanzügen, schöne Muster 7-10 M. Für 12 M. f. Oberkost- auch Kammeranzüge, Paletots und Damenreife so lange der Vorrath reicht
im Riesenstofflager
 14. Kranzstr. 14, 1 Tr., kein Laden. 6059L

Fahrräder.
 Etwa großes Lager erstklass. Fabrikate auf 61652
Theilzahlung
 ohne Preisermäßigung zu den sonstigen Zahlungsbedingungen.
 Herren- u. Damen-Räder v. 150 M. an.
Adomeit & Landau,
 Lothringerstraße 48 I, dicht am Rosenhalden Thor.

Wichtig für Brautleute!
Möbel, Spiegel, Polstermöbel, waren verläufe wegen Einsparnis der Ladenmiete bedeutend billiger. Ein Werkstätte l. Kaufe. Tischlermeister, **Bukow, Invaliden-Str. 13.**

Typographia.
 Die Beerdigung unseres Mitgliedes **Oskar Liebert**
 findet nicht auf dem Gimonns-Friedhof, sondern auf dem Neuen Jakob-Friedhof, Rixdorf, Bernauerstraße, heute Dienstag, den 11. Oktober, um 5 Uhr nachmittags, statt.
 Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer (Berlin III).
 Hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied **Gustav Amelunge**
 am Sonnabend, den 8. Oktober verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. d. M., nach 3 Uhr, vom Trauerhause, Selterstr. 11, nach dem Dancksfriedhofe! statt.
 14845 Die Ortsverwaltung.

Meyer's, Brodhaus'
 Verkon, auch einzelne Bände, und andere Bücher bezieht und lauft Antiquariat Kochstr. 56, 1 Tr. Fernsprecher IV, 895.
 Brigerstr. 56, II, Schloßstraße 1. 6.
 Ritterstr. 110, 1 Tr. bei Surlat, Schloßstraße für 2 Herren. 1491b
 Eine möbl. Schloßstraße für 2 Herren bei Köhn, Köpenickerstr. 159, 3 Tr.

Arbeitsmarkt.
Achtung, Holzarbeiter!
 Bei der Firma **Fork, Kretschmar u. Co.**
 Barnimstr. 13, (Magazin Jannowitzbrücke), haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Ebenfalls bei der Firma **Robert Keller, Königsbergerstr. 4, Zuzug fernhalten!**
 108 Die Ortsverwaltung.

Möbelpolierer!
 Bei **Glogowski & Comp.,** Chausseestraße 2e, haben sämtliche Kollegen wegen Lohn-Differenzen die Arbeit niedergelegt. 147/8
Zugung ist fernzuhalten!
 Der Vorstand des Verbandes.
Papier-Zuschneider
 sucht bei hohem Lohn und dauernder Arbeit **M. Wolff, Kartonfabrik.**

Tüchtige Arbeiterinnen für Rechtschaffen, Wäsche und Schürzen verlangt **Firma Alfred Joseph, Kommandantenstraße Nr. 59, II.** Selbständige Schneiderin fürs Haus wird verlangt 1488b Kommandantenstr. 59, II.
 Eine tüchtige Zuschneiderin für Wäsche und Schürzen verlangt **Firma Alfred Joseph, Kommandantenstr. 59, II.**

Für die Trodenstraße suche einen gewandten Arbeiter bei lohnender und dauernder Beschäftigung. 1483b **Mühlenstr. 69.**
 Junger Mann sucht für halbe Tage Stellung. Zu erfragen bei Wesemann, Bernauerstr. 30. 1485b
 Ein taubstummer Buchbinder sucht Beschäftigung jeder Art. 1492b **E. Kloppe, Birkenstr. 55.**
 Räderinnen und Sanguettirerinnen verlangt **Christburgerstr. 3, II. r.**

Für eine Fabrik von Hartgummi-Imitation-Bohnenlotion wird ein tüchtiger und durchaus erfahrener **Vorarbeiter** gesucht, welcher mit Mischwalzen und hydraulischen Pressen durchaus bewandert ist. Offerten unter **K. 6** an die Exped. d. „Vorwärts“. 1490b
„Hülfe“, [104/10] Krankenkasse für Deutschland, sucht in Berlin und außerhalb tüchtige Vertreter gegen gute Bezüge. Bedingungen Subdirektion, Hülfsstr. 9, I.
 Einen **Barbierlehrling** verlangt **Schlacke, Rixdorf, Bergstr. 18.**

Hand-Knochenhaderinnen werden gegen hohe Löhne in und außer dem Hause verlangt von **Wolff u. Lehmann, Bäckergäßchen, Brunnenstr. 192.**
 Gute **Schürzen- u. Arbeiterinnen** verl. Frau Schaper, Schweinmüldersstraße 43 III r. 1433b
Plätterinnen auf Strohhüte, gewas. Umgelegt, und Mandelchen in und außer dem Hause sucht **Treppe, Schönbauer Allee 187a, Friedrichstr. IV.**

Selbständige Monteur für elektrisches Licht verlangt 1482b **Fruch, Alexandrinenstr. 23.**
Gebübte Glasbläser werden gesucht. Adressen unter **L. 6** an die Expedition erbiten. 1478b
Steinmetz-Schreibbaurer verl. Hornberg, Bureau Vindensstr. 3, 1 Tr.
Gebübte Wamisch auf Damen-Jackets verlangt Holzheimer, Kollnhauser Damm 6, 1 Tr. 1477b

Achtung, Slavierarbeiter!
 In der Pianofabrik von Laurinat, Wasserwerkstraße 9, haben sämtliche **Bodenmacher** infolge Lohn-Differenzen die Arbeit niedergelegt, es ist somit Ehrenpflicht jedes Kollegen, den Zugang nach genannter Fabrik streng fernzuhalten. 143/1 Die Agitations-Kommission des Fachvereins d. Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend.